

...jólvezető vevőinknek...
...fekvő lakásokba...
...Harrach, Eger...

...terte Zimmer...
...erpflegung...

...ertes Zimmer...
...Gerecsy, M...
...4543...

DIVERSE

...gyekben ayomog...
...informál magán...
...Rákóczi-ut...
...78. Tulaidosos ház...
...4591...

KURORTE

...am Semmering, B...
...Stuhledorfer...
...Biegefen, verglaste S...
...Sonnenbäder, Baden...
...Arbeitsung, Prof. Dr. N...
...Telephon 1. 6480

ATSANTRÁGE

...arsvermittlungsan...
...stellen Sie sich...
...an das älteste und...
...ingeführte Bureau...
...es, Elisabethstr. 17, zu...
...empfehlen nur reelle Ver...
...18504

...endők eljegyezve

...feljebb. Hozomány...
...500 milliórd kor...
...penzben. földirtok...
......Ismerkedés...
...Nagy Jenő elismer...
...zolidabb házassági...
...Rákóczi-ut 57/b. Te...
......levezés.)...
...4591

...erű házasságkötve...
...melyek megjelenés...
...es költés nincs! Kö...
...nem sablonos, nem...
...te, hanem komoly...
...Faragó, Népszinház...
...490

...meine Tochter, monat...
...ommen 2 Millionen und...
...israelitischen Bemer...
...85 Jahre, Intelligenz...
...Wohnung gesichert...
...der Exp. 80422

...n. táncostélyeken, te...
...ohajt több előkelő...
...esalád megismerked...
...pli urakkal leányuk férj...
...ele céljából. Házassá...
...gyben díjtalan fel...
...szolgálat Faragó...
...-utca tizenhat. 490

RESPONDENZ

...Gesellschaft wünscht mit...
...Herrn ebr. Freundschaft...
...ich nie, wer ich bin 650...
...p. d. Bl. 18650

...Denken oft an Euch und...
...sehr gut. Senden viele...
...86459

...er. Deine prachtvoll...
...staren-Nellen sind noch...
...und erinnern mich tag...
...eine Güte. Küsse Dich un...
...18. 83420

KOSMETIK

...ndulation am leben...
...Monate lang haltbar...
...kann wie oft immer ge...
...werden, die Oubolation...
...arm. Jede Dame erhält...
...gratis, daselbe ist auch...
...in geeignet. Genoa, Haar...
...Parfümwerkstätte Wiaz...
...teur, Dorotya-utca 8...
...5026

...werden Sie durch...
...brauch der Eisenerzen...
...dieser 20.000 Kronen...
...obst schwarzes Saat...
...in Sie aus dem Aug...
...20.000. Eisenerz-Dro...
......Kammerlie...
...Budapest, VI. An...
...37. 8720

...Neuheit gegen Fal...
...Ranzeln für Damen...
...erren. Erfolgs sofort...
...fleur Grisch, V. Do...
...utca 1. 8788

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
Für Deutschland und Polen die doppelte Gebühr.
Für Oesterreich vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar
Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Einzeln Nummern in Oesterreich 5 Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Brody
54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
Telephon: Redaktion 26-09. 157-74, 15-89. Administration 26-10. 23-81.
Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und
in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung
des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-
Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 33/33, und sämtliche Zweigst.-An.

Die Wiener Konferenz

Über die Haltung der ungarländischen sozialdemokratischen Partei hat in Harmonie geendet. Aus den Protokollen geht hervor, daß es sich tatsächlich nicht so sehr um das Abkommen der Partei mit der ungarischen Regierung, als vielmehr um interne Fragen der Partei, denen diese Vereinbarung nur zum Vorwurf gedient, handelte. Alle ungarischen Beteiligten, seien sie nun aus den Kreisen der Emigranten oder aus den Kreisen der ungarischen Partei gekommen, haben sich in den Protokollen einer gemäßigten Tonart bedient. Nicht so die Einleitung des Berichtes, die von den ausländischen Schiedsrichtern gezeichnet ist. In dieser Einleitung ist ein verletzender, schämender Angriff gegen den Grafen Stefan Bethlen gerichtet. Sein Regime wird der „niederträchtigen Expression“ geziehen und Anwürfe solcher Art wiederholen sich in lebhafter Folge in dem Elaborat, in dem die Herren Tom Egan, de Brouckere, Kautsky und Otto Bauer ihr Friedensverdict der Welt verkündet haben. War es notwendig, die Glättung der inneren Gegensätze der ungarischen sozialdemokratischen Partei so zu begründen? Gemügte es nicht einfach vom parteipolitischen Standpunkte, die Gegensätze aus der Welt zu schaffen? War es unumgänglich, den Mann brutal vor aller Welt anzurempeln, der, wie das Protokoll selbst sagt, Tausenden Arbeitern Leben und Existenz gerettet, Tausenden Arbeiterfrauen die Tränen gemildert hat? Die Haltung der Herren Schiedsrichter erinnert sehr lebhaft an eine bekannte jüdische Anekdote. Die streitenden Ehehälften kamen vor den Rabbiner und der Mann bezichtigte die Frau des Treubruches, hatte er sie doch mit einem Dritten am Kanapé übernachtet. Der weise Rabbi, der die Situation — in diesem Falle die Ehe — retten wollte, entschied, daß man das Kanapé hinauswerfen müsse. Ganz so kam Graf Stefan Bethlen durch das salomonische Urteil des Herrn de Brouckere und seiner Richtergenossen zu einer Anrempelung. Die Ehe aber ist glücklich gerettet.

So weit das Humorstück der Angelegenheit. Weniger humoristisch ist, daß dieses Elaborat in unverantwortlicher Weise die in der Zeit des Paktums sicher nicht ungefährliche, mit-volle Haltung des Grafen Stefan Bethlen vor der ganzen Welt verleumdete, beschimpfte, in den Kot zerrt. Vom Undank und der schreienden Lokalität ganz abgesehen, hätte man doch bedenken müssen, daß dieses Elaborat seine Gegenzeichnung von Repräsentanten der Sozialdemokratie Belgiens, Oesterreichs, Englands und Deutschlands erfährt und daß dieses Dokument, durch die Brüsseler Internationale und sozialdemokratische Abgeordnete vermittelt, jenen allen Parlamenten der Welt vorliegt. Heute, da Ungarn mit dem Ausland noch allerlei zu tun hat, Kredite sucht, die Trianoner Angelegenheiten noch nicht ganz liquidiert sind, des Vertrauens bedarf und der Verdächtigung auch sonst von interessierten Seiten ausgeht, ist so eine Conziation gleichbedeutend mit einer unerhört schädlichen Propaganda, gerichtet gegen Ungarn und seine Lebensinteressen.

Wir erwähnen das namentlich, weil bekannt ist, daß Graf Stefan Bethlen am 3. Februar nach Genf reist. In dieser neuesten Rundgebung sehen wir wieder den verhassten, kaum durch Strohmänner notwendig verdeckten Versuch gewisser Stellen, in Genf Schwierigkeiten zu schaffen. Dabei ist zu betonen, daß von ungarischer Seite nicht ausreichend dafür gesorgt wird, damit solchen Versuchen entsprechende publizistische Gegenwehr entgegengestellt werden kann. Der Kreise, die die Aufgabe haben, die öffentliche Meinung in den

Dienst der Aufklärung unserer wirklichen Verhältnisse zu stellen und zu organisieren, harret hier eine dringende Mission. Die Erfüllung dieser Mission darf nicht hinausgeschoben und keinesfalls unterlassen werden. Es könnten sonst Schäden erwachsen, die kostspielig und kaum gutzumachen sind.

Den Herren aber, die den einleitenden Teil des Protokolls von Wien als ihr Eigen, kraft ihrer Unterschrift, betrachten, muß hier gesagt werden, daß es nicht notwendig war, zu diesem Auskunftsmittel zu greifen. In Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England, in Belgien und in skandinavischen Ländern, überall, sind in den letzten Jahren sozialdemokratische Vereinba-

rungen mit bürgerlichen Regierungen getroffen worden, ja wir glauben sogar zu wissen, daß zum Beispiel in Deutschland Sozialdemokraten, die an der Regierungsmacht waren, auch in Organisationsfragen einen Standpunkt einnahmen, der ebenso weit ging als der, den Graf Stefan Bethlen im Abkommen mit der Sozialdemokratie vertreten hat. Ist aber das einmal der Fall, so fragen wir, wozu es der internationalen Verleumdung der ungarischen Regierung bedurfte, um die internen Streitfragen der ungarischen Sozialdemokratie auszugleichen?

Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen

In späterer Nachtstunde erfüllt sich der Wunsch, dem wir im vorstehenden Leitartikel Ausdruck geben. In einer gründlichen und jeder objektiven Kritik voll standhaltenden Art erörtert Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen die Wiener Vorgänge. Schlagend wirkt das durch ihn angeführte Beispiel, daß man in Wien wohl mit verteilten Rollen gespielt hat. Wie auf der Bühne die Rollen verteilt werden. Niederträchtiger wirkt ein Argument seiner Erklärung. Wenn die ausländischen Herren den Ministerpräsidenten anklagen, weil die Regierung angeblich die Vereinbarungen des Paktums nicht eingehalten hat, so antwortet Graf Bethlen damit, daß erstens die Regierung ihre Zusagen eingehalten, zweitens aber Leuten, die selbst erklären, daß sie das Abkommen nicht halten,

die moralische Grundlage zu solcher Anklage fehlt. Im ganzen wird das Ausland aus den Feststellungen des Ministerpräsidenten erkennen, wie übelwollend, wie wenig bona fide dieses ganze Spiel war. In Ungarn aber wird man sich schließlich daran gewöhnen müssen, und das gilt auch für die sozialdemokratische Partei, dem zu entsetzen, daß das Ausland in unsere politischen Geschäfte eingreift. Was hätten die deutschen Sozialdemokraten gesagt, wenn man ihre Politik in der Stunde, da Welt auf Liebflecht schiefen ließ und die Sozialdemokraten zuhagen, wie Rosa Luxemburg ermordet wurde, von Budapest aus das Brüsseler Bureau zur Intervention angerufen hätte. Was hätte MacDonald gesagt, wenn ungarische Sozialdemokraten eine

Tanz in Budapest.

Die Tangstiller laßt Tag für Tag neue Gestalten auf das Parkett der Nachtlokale, in die vornehmen Ballsäle, in die Unterhaltungen der Privaten. Tanz, „dance“ ist das hartnäckigste Karottikum der mondänen Welt beider Geschlechter. Es gibt viele, die vor einer Prife süßberühmternden Kolliens zurückweichen, auch kein Morphium ihrem Körper zuführen, aber dennoch Verlangen nach Taumel, nach Betäubung fühlen. Diese drehen sich im Tanz. Jung und alt. Manchmal wirbelt die Mutter mit dem Sohn, oft der Vater mit der Tochter im Tanz. Sie wickeln sich wollüstig nach den heißen, fiebernden, erotischen Klängen der kreisfarbenen Musikanten wiegend. Die es noch nicht gelernt hatten, erkennen es. Von modernen, neuen Tanzprofessoren, die ausnahmslos junge, ganz junge Menschen sind. Die in der Nacht Parketttänzer sind und bei Tag Tanzkurse erteilen. Elegante, feine, liebe Jungen. Mancher von ihnen nimmt es an Eleganz der Kleidung und Glätte des Benehmens selbst mit dem Prinzen von Wales auf.

Die geschicktesten dieser Pester Tanzprofessoren sind zwei Parketttänzer. Sie unterrichten gemeinschaftlich. Der eine, ein ehemaliger Oberleutnant, ist ein schlanker, brünetter Junge, der andere ein zwanzigjähriger, hübscher Deutscher, dessen Vater, als noch Kaiser Wilhelm über Deutschland herrschte, Oberst bei den Gardehusaren war. In einer solchen Tangstunde, für die man hundertfünfzig bis zweihundert Kronen zahlt, geben die beiden Tanzprofessoren zunächst gemeinsame Proben ihrer Kunst, dann tanzt jeder von ihnen bei Grammophonmusik mit dem Schüler. Das Grammophon haben sie immer bei sich. Ein ganz kleines Ding, in einem Lederetui. Steht aus wie ein Necessaire, gar nicht teuer, für etwa zwei Millionen Kronen zu haben. Sie öffnen das Lederetui, legen die Platte auf und im Pester Salon erklingen die Töne der modernsten, wildesten, schwülsten Negerjazzbandmusik.

Wie sind sie doch so nett! Jüngst war ich geladener Gast zu einer solchen Tangstunde. Frau und erwachsene Tochter eines bekannten Bankleiters nahmen Tanzlektion. Der ernste, schon bejahrte Bankleiter, von der Grammophonmusik in das Zimmer gelockt, war vorerst bloßer Zuschauer, wie Frau und Tochter Blue und Java nach der nervenpeitschenden amerikanischen Musik tanzten, schlug dann den Takt mit den Händen, begann auch alsbald mit den Beinen um sich zu werfen und schließlich — tanzte auch er. Die stolzen Damen, ersten Gatten, untadeligen, vornehmen Mädchen und Jünglinge huldigen der Tanzleidenschaft in den Hallen der Hotels, beim Fünfuhr-Tea, abends in den „Kamillen“-Bars, in den Grills, Jours, bei bis zur Morgenämmerung dauernden Nachtessen und auf den vielen hundert Ballen des Karnevals. Die alten, stillen Tänze sind ausgestorben, verpöndet. Sich im Walzertempo zu wiegen, wäre heute ebenso lächerlich, wie bei einem Tanznachmittag im Neustadt zu erscheinen. Englische, amerikanische Musik herrscht auf dem ganzen Kontinent, überall, wo getanzt wird, schwingt England, noch mehr aber Amerika das Zepter. Amerikanisch ist der Tanz, amerikanisch die Musik und die Männer huldigen auch in der Kleidung der englischen Mode.

Die Trommeln wirbelt, die festhaltenen Flöten weinen, schluchzen, schrillen, frapant verzerzt sich das Gesicht der schwarzen Musikanten, die Füße schlagen den Takt und die Leiber neigen sich in den Wellen der heißen Musik, wie Palmen, wenn sie in den Tropenwäldern vom Wind bewegt werden. Und in dem Maße, wie sich ihr Gesicht verzerrt, ihr Mund grinst, wächst auch die Wildheit der Bewegungen der weißen Tänzer. Nymphen verflochten, als ob es nie zur Trennung käme, geben sie sich in selbstvergessener Leidenschaftlichkeit dem Tanze hin, als ob die Musik niemals aufhören würde, als ob man bis ans Ende dahinwüchse, alles vergessen könnte. In den Unterhaltungslokale begegnet man einem neuen Erleid. Keine Pester Kreation, Auslandsimport. Das Lokal wird verfinstert, man tanzt im Dunkeln, nur hier und da streichen farbige Lichtegel über die Tanzenden. Bei solchen Anlässen rauscht

internationale Delegation nach London geschickt hätten, wo irische Führer gehängt und erschossen wurden. Ohne daß die Arbeiterpartei dagegen wirksam Stellung genommen hätte! Die Antwort mögen sich die Herren selbst ausdenken. Jedenfalls ist es ganz richtig, wenn die Abwehr ausländischer Einflüsse sich nicht nur auf die staatliche Politik, sondern auch auf die Politik der Parteien erstreckt. Die Inkompatibilitätsidee, die Graf Bethlen in seiner Erklärung betont, kommt hier voll zur Geltung. Im übrigen möge man im Auslande in ruhiger Erwägung lesen, was Graf Bethlen sagte. Wir glauben, seine Argumente werden jeden objektiven denkenden Politiker davon überzeugen, daß das Wiener Dokument ein taktloser Eingriff in die Souveränität Ungarns ist.

Ministerpräsident Graf Bethlen hat einem Redakteur des U.N.B. folgendes erklärt:

Ein Unwohlsein hindert mich — zu meinem Bedauern — davon, die Erklärung, die ich zur Orientierung der ungarischen öffentlichen Meinung gegenüber den von der aus vier Mitgliedern bestehenden Jury des Exekutivkomitees der sozialistischen Arbeiterinternationale erbrachten Beschlüssen notwendig erwachte, im Parlament abzugeben. Ich wünsche daher, sie im folgenden zu veröffentlichen:

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Sowohl in der Erklärung der Leitung der Budapest sozialdemokratischen Partei wie in der nach Wien entsendeten Kommission wird anscheinend großes Gewicht auf die Hervorhebung dessen gelegt, daß sich das Komitee mit seiner Entscheidung weder in die inneren Angelegenheiten der ungarischen Sozialdemokratischen Partei noch überhaupt in die internen Angelegenheiten Ungarns einmengen will. Wie der Leitartikel der Répabla heute ausführt, wurde das Subkomitee nicht delegiert, um ein Urteil über ein Verdict zu sprechen, sondern um seine Dienste anzubieten. Der Bericht des Komitees aber bezieht in einem Absatz, es sei nicht Aufgabe der Kommission, darüber zu urteilen, ob die Parteileitung richtig vorgegangen ist oder nicht.

Ein formelles Urteil.

Diese Bescheidenheitsklauseln werden jedoch, so glaube ich, niemanden irreführen. Diese Formeln dienen nur zur Verhüllung dessen, was tatsächlich geschehen ist. Im Wesen ist der erbrachte Bescheid nichts anderes, als ein formelles Urteil über jeden Schritt der Parteileitung, als sie im Jahre 1921 mit der ungarischen Regierung über gewisse Fragen ein Abkommen schloß. Es ist nichts anderes,

die Musik noch wilder, die Tanzpaare verwickeln sich noch enger und die anderen, die an Tischen dem Tanze zuschauen, entlocken ihren Pfeifen schrille Töne, machen durchdringbare Lärm mit Kinderratschen und geraten außer Rand und Band, die Weipfen jähren aus vollen Halbe, ob sie nun der Sprache mächtig oder nicht, englische Broden in den Saal. Das ist nämlich jetzt fashional. Wenn dann die Töne der Musik ersterben, fallen sie in sich zusammen, die eben noch so wilden Tänzer, gleich den müden, überhitzten Vollblütern. In ihren Augen funkelt noch die Erregung, ihre Fußstüchel vibrieren noch, sie schnappen nach Luft und fahren mit zitternder Hand über die schweißtriefende Stirne. Dann blickt der Tänzer seiner Partnerin ins Auge, noch immer mit dem wilden, begehrlischen Blick, aus dem der Raubvogel vorhin noch nicht verflattert ist, mit einem Blick, als ob er sie noch immer mit den Armen umfaßt hielte.

„Konsumiert“ wird wenig. Kein Champagner und auch kein Wein fließt. Es fehlt an Geld, kein Gold klingelt verführerisch und die Leute wollen sich am Tanz berauschen. Sie haben nicht einmal Zeit, zu trinken. Die Musik lacht und wer einmal von dem wilden Rausch dieses Tanzes genippt hat, kann nicht ruhig sitzen, wenn die Jazzbandmusiker mit ihrem atemberaubenden Rhythmen einziehen. Verfliegen ist auch der traditionelle Respekt vor dem Parkett, vor dem Tanz. Früher war es unerhört, daß ein junger Mann, der etwas auf sich hielt, in grauem Saffo und mit weichen Kragen das Parkett betrete, während heute zumindest soviel farbige Kleider als Envolings, mehr weiche Hemdbüfste als gestärkte Plastrons zu sehen sind. In den Unterhaltungslökalen tanzen Amiermädchen und Parlettapachen mit der Baronin und deren hochgeborenem Gatten, man beachtet einander gar nicht, läßt sich von der Musik berauschen und geht im Tanze auf. Man will nur vergessen, Tanzvergnügen schürzen und hört nicht auf, bis man nicht zusammenbricht. Sehnt sich nach dem betäubenden Tanzrausch wie der Kokainist nach dem überfarbenen Taumel und träumt von ihm, wie der Opiumraucher von den tollkühnen Freuden des Orients.

als ein Urteil in der Diskussion, die einerseits zwischen der Parteileitung und der hiesigen Opposition, andererseits ebenfalls zwischen der Parteileitung und den verschiedensten Gruppen der Emigration in der jüngsten Vergangenheit stattgefunden hat. Diese Feststellung ist, glaube ich, jedermann klar, der nur einigermaßen zwischen den Zeilen lesen kann. Das entsendete Komitee ist, als es seinen Bericht abfaßte, im Endergebnis einfach so vorgegangen, wie der Bühnenaufleger, die auf der Bühne wohl mit selbständiger Entscheidung und Meinung vorgehende Wesen sind, von denen aber jeder Theaterbesucher weiß, daß sie in ihren Erklärungen eigentlich die eigenen Ansichten des Autors vortragen.

Was der Bericht eigentlich enthält.

Für Schwächere übersehe ich daher den sogenannten Bericht ins Klare Ungarische. Aus demselben entziffert sich folgendermaßen folgendes Urteil:

1. Die Delegierten der Internationale erklären den abgeschlossenen Pakt als schweren politischen Fehler, für den sie der Parteileitung nur deshalb Absolution erteilen, weil sie das seitens der Parteileitung als Entschuldigung vorgebrachte als einen Beweis der bona fides akzeptieren. Gleichzeitig aber entheben sie die Partei der weiteren Einhaltung des Paktes. Der Bericht erklärt, daß die Parteileitung damals einen taktischen Fehler begangen hat, als sie den Oktoberputsch vom Jahre 1921 nicht dazu benützte, um sich in die Debatte der bürgerlichen Parteien einzumengen, zugunsten einer derselben eine Entscheidung zu provozieren, wodurch die eventuelle die Wiederherstellung der Herrschaft der sozialdemokratischen Partei gesichert hätte.

2. Der Bericht gibt der ungarischen Parteileitung die Weisung, einen Parteikongreß einzuberufen und schreibt ihr vor, wie sie die Wahl für diesen Kongreß durchzuführen hat. Es ist daraus offenkundig, daß die bisherige Methode, mit der die Parteikongresse einberufen wurden, mißbilligt wird.

3. Bezüglich der in der Partei bemerkbaren oppositionellen Bewegungen fordert der Bericht die Rückziehung der seitens der Parteileitung angewendeten Anschließungen. Für die Minorität aber ist es andererseits Befehl: Du hast dich den Majoritätsbeschlüssen zu unterwerfen, hast gegen die heutigen Führer den persönlichen Kampf einzustellen, denn sonst werden wir dich in Zukunft gegen die Anschließung nicht schützen.

4. Schließlich wird die Parteileitung zum Zusammenwirken mit den verschiedenen Fraktionen der Emigration verhalten, womit gleichzeitig diese Fraktionen aufgefordert werden, die gegen die gegenwärtige Parteileitung gerichtete diskreditierende Aktion einzustellen.

Die Rolle Kunsts.

Ungefähr so lautet, ins Gemeinverständlich überetzt, das Urteil, das die entsendete Kommission in Wien erbracht hat und dessen Punkte ich, speziell den letzten, hervorheben will, den letzten, der Herrn Kunzi neuerlichen politischen Einfluß und Ansehen vor der ungarischen sozialdemokratischen Partei einräumen will; jenem Herrn Kunzi, der in der Schöpfung des ungarischen Bolschewismus eine leitende Rolle spielte und den für diese Handlungen das von der II. Internationale entsendete Exekutivkomitee niemals zur Verantwortung zog, über ihn niemals urteilte, obwohl er sich zweifellos gegen das Grundprogramm und die Methode der II. Internationale zumindest so weit vergangen hat, als die gegenwärtigen Führer der ungarischen sozialdemokratischen Partei, die mit ihm wegen seiner diesbezüglichen Haltung keine Gemeinschaft haben wollen.

Gegen die fremde Einnengung.

Daß ein auswärtiger Faktor, wer immer es sei, über die Tätigkeit einer Partei der ungarischen Nationalversammlung ein Urteil fällen, — ihr, wenn auch in verhüllter Form — Direktiven erteile, ist mit der Souveränität des ungarischen Parlamentes unvereinbar. Das ungarische Parlament muß dafür Sorge tragen, daß einer solchen Einnengung fremder Faktoren gegenüber sein Selbstbestimmungsrecht im vollen Maße gewahrt werde. In diesem Moment kam ich in dieser Hinsicht selbstverständlich keinen konkreten Vorschlag machen, die Regierung muß aber dafür sorgen, daß in die in Schwere befindlichen staatsrechtlichen Entwürfe Verfügungen aufgenommen werden, die das sicherstellen.

Ein Fall der Inkompatibilität.

Hier möchte ich einmischen nur zu bemerken, daß ich in dieser Angelegenheit nicht so sehr eine Verletzung des Immunitätsrechtes, als vielmehr einen Inkompatibilitätsfall sehe. Denn nach meiner Ansicht ist es mit der Stellung des Abgeordneten unvereinbar, daß ein Abgeordneter im Interesse der Ziele der Nation, ferne stehender oder außerhalb derselben gelegener Ziele eine Tätigkeit entfalte oder für seine Haltung von ausländischen Faktoren welche Direktiven immer annehmen könne.

Das erbrachte Urteil macht aber nicht nur die Haltung der ungarischen sozialdemokratischen Parteileitung zum Gegenstande einer Kritik, fällt nicht nur in dem zwischen ihr und der Opposition und zwischen ihr und der Emigration abschwebenden Streit eine Entscheidung, sondern macht auch die Handlungen der ungarischen Regierung zum Gegenstande einer schwerwiegenden Kritik und tut das in einer so gräßlichen Tonart, daß ich gegen diese Lausache und gegen diese Tonart in schärfster Weise Protest erheben muß.

Die Vorgeschiede des Paktes.

Das Urteil nennt das Vorgehen der ungarischen Regierung, das zu dem sogenannten Paktum führte, eine ehrlose Erpreßung. Das ist ein großes Wort, für das sie der Wahrheit verantwortlich sind. Die Schärfe des Wortes macht es noch nicht wahr. Demgegenüber weise ich wiederholt darauf hin, daß nicht ich mich an die sozialdemokratische Partei gewendet habe, nicht ich habe sie zur Unterhandlung aufgefordert; die Partei hat sich an den Ministerpräsidenten gewendet. Noch heute habe ich einen vom 18. Juni 1921 datierten Brief Franz Miklits, der einer der führenden Mitglieder der Partei und Unterfertiger des Paktes war, in Händen, in dem es unter anderem heißt: „Ich ersuche den Herrn Ministerialsekretär, die Aufmerksamkeit des Herrn Ministerpräsidenten auf diese Sache zu lenken und sofern es möglich ist, bitte ich, uns behufs Erledigung unserer Beschwerden zu einer persönlichen Unterhandlung zu berufen.“ Aber ich kann auch betonen, daß führende Mitglieder der sozialdemokratischen Partei auch schon vor Amtsantritt der jetzigen Regierung mit den früheren Regierungen Verhandlungen suchten. Sie unterhandelten am 22. Januar 1920 mit der Partei der christlich-nationalen Vereinigung in der Wohnung Julius Bekárs, dann unterhandelten sie am 16. März 1920 mit der Christlichen Kleinlandwirtepartei in den Lokalitäten des Aderbaumministeriums, endlich pflogen sie am 20. März 1920 Unterhandlungen mit dem damaligen Ministerpräsidenten Simonh-Semadam. An diesen Unterhandlungen nahmen ihrerseits teil: Johann Banczál, Franz Miklits, Stefan Sarkas, dann auch solche, die als Unterzeichner der in Rede stehenden Vereinbarungen figurieren.

Mehr geboten, als gefordert.

Die Basis dieser Verhandlungen bilden im großen und ganzen jene Themen, die später auch in den durch mich bedungenen Punkten vorkamen, nur mit dem Unterschied, daß auf Grund der diesbezüglichen Protokolle die Betrauten der sozialdemokratischen Partei freiwillig angeboten hatten, sich auf die nationale Basis zu stellen, an der Konsolidation des Landes teilzunehmen, anlässlich der Wahlen jenseits der Theiß die Kandidaten der christlichen Kleinlandwirte- und Feldarbeiterpartei zu unterstützen, ferner die Berechtigung der Weltanschauung der christlichen Moral anzuerkennen.

Ich habe von ihnen eine derart weitgehende Erklärung niemals gefordert. Ich habe nichts gefordert und auch nichts fordern wollen, was nach welcher Richtung immer hin, mit ihrem prinzipiellen Standpunkte in Gegensatz geraten könnte, was vom parteipolitischen Gesichtspunkte aus für die Regierung von Nutzen wäre. Doch eines habe ich immerhin gefordert, und zwar, daß sie im Interesse des Landes alles aufbieten mögen, was sie ohne Verleugnung ihrer Prinzipien tun können, daß sie alles aufbieten mögen, was die Konsolidation des Landes, seinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wiederaufbau zu fördern vermag. Daß sie sich hiezu bereit erklärten, beweisen unter anderem mehrere Artikel der Répabla, namentlich aber die Nummer vom 18. November des Jahres 1921, in der das Blatt er-

Januar 1925.

patibilität. nur zu bemerken, daß so sehr eine Verletzung... mehr einen In-

er nicht nur die Haltung... tischen Parteileitung... nicht nur in dem... und zwischen ihr und... Streit eine Entschä-

Palmas. gehen der ungarischen... den Faktum führe... Das ist ein großes... rantwortlich sind. Die... ch nicht wahr. Dem...

Die Sozialdemokraten und der revolutionäre Geist. Ich frage: Habe ich hierin etwas gefordert, was ein ehrlicher Sozialdemokrat nicht unterfertigen darf?

Ich frage: Habe ich hierin etwas gefordert, was ein ehrlicher Sozialdemokrat nicht unterfertigen darf? Welche dieser Forderungen ist solcher Art, die jegliche Arbeiterpartei der Welt nicht bereit wäre, im Interesse ihres Vaterlandes zu erfüllen?

Wir wissen alle, daß wir unter dem Oktobrismus in Ungarn ein solches revolutionäres Schlagwort verstehen, mit dem man in Ungarn durch den Umsturz der gegenwärtigen Zustände neuerdings die Zustände vom Jahre 1918 restituieren will, also die revolutionären Zustände.

Wir wissen alle, daß wir unter dem Oktobrismus in Ungarn ein solches revolutionäres Schlagwort verstehen, mit dem man in Ungarn durch den Umsturz der gegenwärtigen Zustände neuerdings die Zustände vom Jahre 1918 restituieren will, also die revolutionären Zustände.

Wir wissen alle, daß wir unter dem Oktobrismus in Ungarn ein solches revolutionäres Schlagwort verstehen, mit dem man in Ungarn durch den Umsturz der gegenwärtigen Zustände neuerdings die Zustände vom Jahre 1918 restituieren will, also die revolutionären Zustände.

Wart, daß die Sozialdemokratische Partei im Falle des Zustandekommens der Vereinbarung den auffie entfallenden Teil der Arbeit des Wiederaufbaues auf sich nehmen werde.

Die Forderungen an die sozialdemokratische Partei. Was habe ich von der sozialdemokratischen Partei gefordert?

Zunächst, daß sie die Interessen der Nation und des Landes mit denen der Arbeiterschaft als identisch betrachten möge, für welche Interessen nunmehr auch sie ihre Opfer zu bringen hätten. Ich forderte, daß sie das Ausland über die öffentlichen Zustände des Landes in einem der Wahrheit entsprechenden Bilde informieren möge und daß sie sich in dieser Frage nicht den Standpunkt der Regierungen feindsüchtiger Staaten zu eigen mache.

Die Sozialdemokraten und der revolutionäre Geist.

Ich frage: Habe ich hierin etwas gefordert, was ein ehrlicher Sozialdemokrat nicht unterfertigen darf? Welche dieser Forderungen ist solcher Art, die jegliche Arbeiterpartei der Welt nicht bereit wäre, im Interesse ihres Vaterlandes zu erfüllen? Oder, kann es als Erpressung qualifiziert werden, wenn die Regierung von einem ihrer Staatsbürger nur soviel fordert, daß er seinen Verpflichtungen seinem Vaterland gegenüber erfülle?

Wir wissen alle, daß wir unter dem Oktobrismus in Ungarn ein solches revolutionäres Schlagwort verstehen, mit dem man in Ungarn durch den Umsturz der gegenwärtigen Zustände neuerdings die Zustände vom Jahre 1918 restituieren will, also die revolutionären Zustände. Wir wissen auch, daß im Jahre 1918 die Aufwiegelung der landwirtschaftlichen Arbeiterschichten den bolschewistischen Schlagworten zur Anarchie führte und in dieser Epoche Raube und Morde das Leben in der Provinz charakterisiert haben.

wesen ist, solche Bedingungen zu stellen, ohne die das Land gefährdet worden wäre. Wenn sie aber schließlich sagen, daß ich solche Bedingungen gestellt habe, deren Annahme mit den Prinzipien der sozialistischen Moral in Widerspruch stehen, so kann ich darauf antworten: Moral gibt es nur eine. Es gibt keine besondere sozialistische Moral, die sich von anderen allgemeinen moralischen Begriffen unterscheiden oder abheben würde, denn gäbe es eine separate sozialistische Moral, so kann dies nur Formoralität sein.

In welchen Punkten das Paktum nicht eingehalten worden ist.

Der Bericht des entsetzten Komitees besagt, die Regierung habe den Pakt wiederholt gröblich verletzt. Ich glaube, daß für eine solche Beschuldigung jenen die moralische Basis fehlt, die fast im gleichen Satz erklären, sie hätten die Verletzung der ungarischen sozialdemokratischen Parteileitung, daß sie gar nicht an die Einhaltung des Paktes gedacht hatte, als Verteidigung angenommen.

Die ungarische Regierung hat im zweiten Punkte des Protokolls in Aussicht gestellt, für die Eisenbahnarbeiter die Herausgabe des Fachblattes „Wasutas“ zu gestatten. Sie hat dies aber an die Bedingung geknüpft, daß das Blatt sich mit der Ausschaltung von politischen und dienstlichen Fragen nur mit wirtschaftlichen, ins Fachschlagenden und kulturellen Fragen be-

lassen wird. Da das Blatt diese Bedingung übertreten und folglich mit der politischen Aufwiegelung der Eisenbahnarbeiter begonnen hat, war die Regierung gezwungen, das Blatt zu verbieten. Einer ähnlichen Beurteilung unterliegt auch der Fall der Angestellten der elektrischen Straßenbahn, denen die Regierung im Übereinkommen die Möglichkeit der gewerkschaftlichen Organisation in Aussicht gestellt hatte.

Ähnliche Berechtigung wohnt auch den übrigen Klagen inne. Es ist aber überflüssig, ausführlicher auf diese Klagen einzugehen, bezugt doch das entsetzte Komitee im Endresultat, daß die ungarische Regierung ihren Verpflichtungen Genüge getan habe. Denn es heißt im Bericht: „Es ist unbestreitbar, daß die Milderung des polizeilichen Druckes, die um den Preis des Paktes erreicht wurde, die rasche und bedeutende Kräftigung der ungarischen Arbeiterklasse zur Folge gehabt hat.“

Das gegebene Wort gebrochen.

Die ungarische Regierung ist nicht von einer sozialistischen, sondern von einer gewöhnlichen bürgerlichen Moralgrundlage ausgegangen, als sie bestrebt war, den übernommenen Verpflichtungen zu entsprechen.

Doch die Regierung und auch die ganze ungarische bürgerliche Gesellschaft müssen es sich merken, daß es eine besondere sozialistische Moral gibt, die die Heiligkeit des gegebenen Wortes nicht anerkennt, auch dann nicht, wenn dieses Wort im Interesse des Vaterlandes gegeben wurde.

Die Opposition in der Budgetdebatte

Aus der Nationalversammlung

Zwei oppositionelle Mitglieder der Nationalversammlung, Markgraf Georg Pallavicini und Gaston Gaál, nahmen einen hervorragenden Teil der heutigen Sitzung für sich in Anspruch. Die Passivität der Opposition wird also schon seit Tagen durchbrochen. Die Einheitspartei zeigt noch immer reges Interesse für die Budgetdebatte. Die Minister werden erst am Schluß der Generaldebatte sprechen.

Den heutigen Verhandlungstag eröffnete als erster Redner Graf Viktor Széchenyi, der sich mit aktuellen landwirtschaftlichen Themen, mit der Kreditfrage, Bodenreform und mit dem landwirtschaftlichen Fachunterricht befaßte und das Budget annahm.

Markgraf Georg Pallavicini erklärte, die Regierung habe bereits einen Vertrag abgeschlossen, und zwar mit der russischen Sowjetregierung, von der sie, laut Mitteilung einer Wiener Zeitung, wegen der internen politischen Lage Ungarns einen Aufschub von vier Monaten für die Ratifizierung verlangt haben soll. Er verweist dann auf den Notenwechsel der Regierung in der Substitutionsfrage, in der eine Verschärfung hinsichtlich der militärischen Kontrolle zu erkennen sei. Er reflektiert auf die Erklärung des Ministerpräsidenten in der Affäre Main. Redner findet es merkwürdig, daß der Minister seine höchste Autorität so hinstellt, als wären wegen dieser Autorität gewisse Beweise nicht vor das Gericht gebracht worden.

Julius Berkly nahm die Regierung zunächst gegen den Vorwurf des Redners in Schutz, daß sie der christlich-nationalen Richtung unterworfen sei. Die

militärische Kontrolle ist nicht eine Folge der Sanierungsaktion, sondern eine natürliche Folge des Trianoner Friedensvertrages. Redner warf einen Mißstand auf die schwere Zeit, in der Graf Bethlen die Leitung des Kabinetts in die Hand genommen hatte. Heute gibt es keine Nebenregierung, keine Britannialente, keine Gourben mehr und für dieses Resultat allein verdient die Regierung schon die vollste Anerkennung. Die Einheitspartei hat erkannt, wohin der Weg der Geschäftigkeit führen müsse und sie will diesen Weg nicht weiter beschreiten. Redner sprach über die Wahlrechtsreform, die als Übergangsgesetz zu betrachten sei, über die Reform des Oberhauses, das Problem der Mittelklasse und die Arbeiterfrage. Er kam dann auf die Frage des Stundentensendens zu sprechen, das nach seiner Auffassung mit dem Numerus clausus zusammenhängt. Er sucht vergeblich nach den glänzenden Resultaten des Numerus clausus und kam nur feststellen, daß infolge dieser Verfügung und wegen des Auswanderens zahlreicher Studenten viele Milliarden aus dem Lande geströmt sind.

Die Stellungnahme des Redners wegen des Numerus clausus erregte bei der Wolfgruppe und bei den Rassenhütlern lebhaften Widerspruch, der sich in zahlreichen Zwischenrufen Luft machte. Dies hinderte aber Berkly nicht, unter fortwährenden Protestrufen der beiden Gruppen auch auf den moralischen Schaden hinzuweisen, den der Numerus clausus unserem Lande bereitet hat. Im Auslande wird diese Institution gegen die ungarische Nation ausgenützt, die man als Gegner der Rechtsgleichheit und als Verräter an ihren Traditionen hinstellt. Christentum heißt Achtung vor den Rechten des Nächsten und uneigennütziger, redlicher, opferwilliger Dienst im öffentlichen Interesse und ist in diesem Sinne auch mit dem ungarischen Liberalismus identisch.

Übermals brachen die Wolfpartei und die Rassenhütlern in lebhaften Widerspruch aus. Zirkon härmerte fortwährend auf sein Pult los, Lehner-Lendvai stieß in höchster Erregung unverständliche Worte aus, Wolff, Petrovác und Budah ergingen sich in einer Flut von Zwischenrufen.

Julius Berkly glaubt, daß die Frage des Numerus clausus einer Revision im Dienste der universellen Interessen der Nation unterzogen werden müsse. Er schloß mit der Erklärung, daß er der Regierung volles Vertrauen entgegenbringe und deshalb das Budget auch annehme.

Der nächste Redner war Gaston Gaál, der sich zunächst gleichfalls mit dem Vertrage mit Sow-

Jeturkland befaßt, dann eingehend das Vorgehen bei der Feststellung der ungarländischen Zuständigkeit und in Anknüpfung daran die Frage der Schanklizenzen bespricht. Er bezeichnet es als absurd, daß man heute alle Schanklizenzenhaber des Landes zwingen will, ihre Zuständigkeit nachzuweisen. Redner hat selber vor anderthalb Jahren, einer Aufforderung der Behörde Folge leistend, mit seinem Zuständigkeitszeugnis nachgewiesen, daß seine Familie schon seit Jahrhunderten in Ungarn lebt. Damals erhielt er die Akten von der Finanzdirektion mit dem Bemerkten zurück, er müsse im Wege des Ministeriums des Innern seine ungarische Zuständigkeit nachweisen. Vor zwei Wochen erst erhielt er dann vom Ministerium des Innern diesen Nachweis zugestellt. Von einem Juden, der in seinem Dorfe vielleicht schon über fünfzig Jahre wohnt, verlangte man das Geburts- und das Trauzugnis seiner Eltern und seiner Großeltern. Als er diese nicht beschaffen konnte, wurde er aufgefordert, nachzuweisen, daß sein im Jahre 1861 verstorbenen Vater in den Jahren 1870 bis 1875 Steuern gezahlt habe. Dies sind ebenso wahnsinnige wie unnütze Bedingungen. Redner befaßt sich dann noch mit den Fragen der Grundsteuer, des landwirtschaftlichen Kredites, der Hebung der Viehzucht und anderen landwirtschaftlichen Fragen, um zum Schluß den Kostenvoranschlag anzunehmen.

Ernst Mosek bespricht die Handelspolitik der Regierung, die alles aufgeboden hat, um des Handelsleben zu konsolidieren. Ihr Verdienst ist es auch, daß im Auslande der früher wahrgenommene Haß gegen Ungarn im Schwinden begriffen ist. Er ergeht sich sodann in Klagen über den Völkerverbund wegen der Entsendung des Militär-Untersuchungsausschusses und der einseitigen Behandlung, deren der Völkerverbund Ungarn teil-

haftig werden läßt. Redner verteidigt darauf, daß die uns umringenden Nachbarstaaten die Rüstungen in unglaublichem Maße fortsetzen und es kann nach seiner Ansicht keinem Zweifel unterliegen, daß diese Rüstungen hauptsächlich gegen Ungarn gerichtet sind.

Georg Vasadi-Balogh spricht über die große wirtschaftliche Depression und möchte die Großbanken verpflichten, auch langfristige Darlehen für gemeinnützige Zwecke zu gewähren. Er befaßt sich dann eingehender mit der Bodenreform und mit der Beamtenfrage.

Dionys Patacsy wendet sich in scharfer Weise gegen die Emigranten und ihre noch im Lande agitierenden Freunde, gegen die passive Opposition, und namentlich ihre sonst patriotisch und national gesinnten bürgerlichen Elemente. Er dankt dem Minister des Innern dafür, daß er endlich die Reform des Komitatswahlgesetzes unter Dach und Fach bringen will und läßt im übrigen alle im bisherigen Verlaufe der Debatte bereits aufgeworfenen Fragen nochmals Revue passieren.

Franz Szuchánki war der letzte Redner der heutigen Sitzung. Er will nichts von dem Liberalismus wissen, der den auswuchernden fremden galizischen Elementen Tür und Tor öffnet; er will nur ein Schlagwort anerkennen: die Konsolidierung des Landes. Das allgemeine, geheime Wahlrecht kann Redner beim heutigen Kulturstande der Nation nicht annehmen und er kann nicht begreifen, wie Graf Albert Apponyi, wie die nationalen Zielen dienenden Rassenführer (Zwischenruf: Nur angeblich!) für ein solches Wahlrecht eintreten können.

Es war bereits dreiviertel 7 Uhr, als Redner schloß. Nächste Sitzung morgen, Freitag, vormittags 10 Uhr.

Eine neue riedlichere Rede Herriots

Schlechter Eindruck seiner gestrigen Ausführungen.

Paris, 29. Januar. In der Nachmittagsitzung der Kammer machte Herriot einige Nachträge zu seiner gestrigen Rede, besonders zur Frage der Sicherheit Frankreichs. Er erklärte, sein Standpunkt gegenüber Deutschland sei durchaus nicht diktiert von vertekten Wünschen, im Ruhrgebiet zu bleiben und betonte, daß er den Friedensvertrag und die Sicherheit der Nation verteidigen werde. Frankreich werde immer das Programm und die Entwicklung der Demokratie aller Völker verteidigen, aber es muß die Sicherheit seiner Grenzen verfechten. Herriot appellierte an die Freunde des Friedens in allen Staaten und besonders in Deutschland, damit man endlich mit Hilfe des Völkerverbundes in einer Atmosphäre der Freiheit und des Friedens arbeiten könne. (Allgemeiner Beifall.)

Paris, 29. Januar. Die Kammer hat heute nachmittag den öffentlichen Anschlag der Rede des Ministerpräsidenten Herriot mit 541 gegen 32 Stimmen beschloffen.

Berlin, 29. Januar. Die gestrige Kammerrede des Ministerpräsidenten Herriot hat, wie die Blätter betonen, in Berliner politischen Kreisen starke Enttäuschung hervorgerufen. Bei dem Empfang der ausländischen Presse, der auf morgen abberaumt ist, wird Reichskanzler Dr. Luther die Antwort der deutschen Regierung auf Herriots Rede geben.

Auch in der Presse kommt die Enttäuschung über die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten zum Ausdruck. Der Börsenkurier sagt: Der innerpolitische Herriot hat über den Außenpolitiker Herriot einen glänzenden Sieg errufen, bei dieser Gelegenheit den Europäer Herriot erschlagen, den Staatsmann in seiner Dürftigkeit bloßgestellt, die Logik des Politikers tödlich verwundet und der Mensch wurde verkleinert. Wir machen Herriot nicht den Vorwurf, er sei ein Wiederholer oder gar ein Ueberbieter Poincarés, dazu fehlt ihm die Folgerichtigkeit, aber wir warten auf die politische Rede Herriots. Der Wortwärts schreibt: Die Masse des französischen Volkes lebt unter der Zwangsvorstellung, daß Deutschland insgeheim gewaltige Rüstungen betreibt. Wir halten diese Vorstellung für lächerlich. Es kommt aber bei solchen Vorstellungen nicht darauf an, ob sie richtig oder falsch sind, sondern darauf, ob sie vorhanden sind oder nicht. Sind sie vorhanden, dann wirken sie als politischer Faktor aus. Wäre Herriot härt als er ist, so hätte er beruhigend wirken und vor Uebertreibungen warnen können. Er ist aber selber in Uebertreibung verfallen. Er hat alle Rücksicht auf die Stimmung des französischen Volkes genommen und keine auf die Stimmung des deutschen, das eine solche Sprache aus solchem Munde nicht versteht. Er hat dem deutschen Nationalismus, den er bekämpfen will, Wasser auf die Mühle geleitet. Die deutsche nationale Presse spricht von einer Flucht Herriots zu den Nationalisten oder, wie die Kreuzzeitung ihre Ausführungen überschreibt, von „Herriots wahrem Gesicht“.

Haag, 29. Januar. Nach einer Meldung aus New York wird die Herriot-Rede von der amerikanischen Presse mit einer gewissen Reserve aufgenommen.

World schreibt: Herriots Darlegungen scheitern an der Tatsache, daß man Deutschland gegenüber hartnäckig verschweigt, womit es sich eigentlich gegen den Versailler Vertrag, namentlich dessen Abrüstungsbestimmungen, vergangen hat. Da Deutschland öfters diesbezügliche Mitteilungen verlangt hat, stellt die Verweigerung der Auskunft die Gütgläubigkeit der Alliierten in kein günstiges Licht.

Der Stellungnahme der Blätter ist eine gewisse Animosität anzumerken, deren Ursache in der anschließenden Behandlung der Schuldentregungsfrage liegen mag. Mehrere Blätter fürchten, Amerikas Eingreifen habe Frankreich vor dem Untergang gerettet und das Verhalten der französischen Politik stelle den größten Undank der Weltgeschichte dar.

Japan—Rußland

Tokio, 29. Januar. (Privat-Telegramm) Der Abgeordnete Matsumoto verlangte im Parlament den sofortigen Abschluß eines Defensivbündnisses mit Rußland. Matsumoto ist von seinen feindseligen Gefühlen gegen die anglosächsische Rasse bekannt. Während der Debatte über die japanische Außenpolitik hat er diesen Antrag gestellt, den er damit begründete, daß Japan gezwungen sei, seine bisherige Politik aufzugeben. Dem anglosächsischen Einfluß in der Welt müsse entgegengetreten werden. Er erklärte weiter, daß auch China in den Kreis einbezogen werden könne.

London, 29. Januar. (Wolff.) Nach einer Meldung des Manchester Guardian aus Peking wies der Sowjetvertreter Karachan in einem Inter-

Parlamentarische Vorgänge

Konferenz der Einheitspartei. — Unterbrechung der oppositionellen Passivität. — Immunitätsaffären. — Gömbös über den Numerus clausus

Die Einheitspartei hielt heute abends unter Vorsitz Johann Mayers eine Konferenz.

Vor der Tagesordnung wurde über Anregung der „Stefan Szabó-Kommission“ beschlossen, die Biographie und Photographie des Nagyatáders in größerer Zahl herzustellen und im Lande zu verbreiten. Die Kommission teilte ferner mit, daß die Gemeinde Zemplénreze kurz vor dem Ableben des Nagyatáders diesen zu ihrem Ehrenbürger gewählt hat.

Sodann brachte Johann Bogya die Wiener sozialistischen Beratungen zur Sprache und beschäftigte sich mit der Rolle der ungarischen sozialdemokratischen Fraktion. Jetzt, wo die ganze bürgerliche Gesellschaft sich in einer einheitlichen Front der Sozialdemokratie gegenüberstellt, ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Partei und die Regierung die Initiative zu ergreifen haben, um gegen diese Partei die entsprechenden Schritte einzuleiten.

Im weiteren Verlaufe der Konferenz bringt Emerich Csontos verschiedene Marzager lokale Beschwerden vor, deren Untersuchung Präsident Mayer in Aussicht stellt.

Andreas Csizmadia verlangt für die Droszházer Bauunterstützungen und die Zuweisung der Invalidenbeiträge an die dortigen Kriegswaliden.

Volkswohlfahrtsminister Josef Vass antwortet, daß man die Invalidenfrage nicht mit der Zuweisung kleiner Unterstützungsbeiträge lösen kann. Ueber diese Frage werden mit allen zuständigen Stellen Beratungen gepflogen. Solange die Banknotenpresse funktionierte, konnte man Anleihen gewähren, jetzt, wo das Sanierungsgesetz Beschränkungen aufstellt, muß diese Angelegenheit rigoros behandelt werden. Was die Bauunterstützung betrifft, so wäre diese am leichtesten unter Garantie der Komitate und Gemeinden zu gewähren. Die Geldinstitutenzentrale kann nur einjährige und haftenmäßig sichergestellte Anleihen gewähren und daher ist die Inanspruchnahme dieser Quelle nicht sehr zweckmäßig.

Im übrigen will er das Bauproblem in der Provinz durch die Herstellung billiger Hausstellen lösen, worüber schon Verhandlungen gepflogen wurden. Diese Aufklärungen des Ministers wurden zur Kenntnis genommen.

Vorsitzender Ladislav Almásh erwähnt Lobens die Mitwirkung der Einheitspartei an der Budgetdebatte, da die Partei bisher 34 Redner in die Debatte stellte; es sind noch 9 Redner vorgemerkt, womit seitens der Partei die Debatte erschöpft ist.

Emerich Drehr regt an, daß bei der Feststellung der Bodempachtbeiträge von der Weizenvaluta zur Goldvaluta Übergangene werde. Bevor in dieser Angelegenheit eine Entscheidung getroffen wird, möge die Partei angehört werden.

Samuel Mándy wünscht in derselben Angelegenheit, daß die Feststellung der Pachtvaluta nicht während, sondern erst am Ende des Produktionsjahres erfolge.

Dionys Patacsy wünscht die Berücksichtigung der Kleinpächter.

Ackerbauminister Johann Mayer erklärt, daß in dieser Angelegenheit unter Heranziehung aller Interessentkreise eine Enquete abgehalten werden wird.

Schließlich begrüßte die Partei den Abgeordneten Johann Bogya anlässlich seiner harkentischen Auszeich-

nung. Bogya dankte für die Gratulation der Partei und würdigte bei dieser Gelegenheit die großen außenpolitischen Erfolge des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, der im Lande die Konsolidation hergestellt hat.

Die passive Opposition muß morgen in ihre bisher beobachtete Passivität eine Bresche schlagen. Eines ihrer Mitglieder, der Abgeordnete Paul Hegyegi-Ris, wurde zur Zeit, als er an den Beratungen der Nationalversammlung noch in aktiver Weise teilnahm, feldens einer Gerichtskommission zum Untersuchungskommissar designiert. Als solcher muß er den Eid angesichts des ganzen Hauses leisten. Da die Erledigung der betreffenden Angelegenheit dringlich geworden ist, muß Paul Hegyegi-Ris den wiederholten Aufforderungen des Präsidenten endlich Folge leisten. So wird er denn morgen in der Sitzung der Nationalversammlung erscheinen, dort den vorgefertigten Eid ablegen und sich dann wieder aus dem Hause entfernen.

Der Immunitätsausschuß der Nationalversammlung verhandelte heute eine Reihe von Immunitätsangelegenheiten und beschloß, die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Stefan Farkas, Stefan Friedrich, Stefan Kálmán, Stefan Lendvai, Ernst Nagy, Vinzenz Nagy, Karl Peyer, Karl Raffay, Franz Reisinger, Rudolf Rupert und Franz Ullain zu beantragen. Gegen den Abgeordneten Johann Banczák wurde in zwei Fällen die Aufhebung, in fünf Fällen die Verweigerung der Auslieferung beantragt. In Schwabe belassen wurden die Immunitätsangelegenheiten der Abgeordneten Albin Lingauer und Gaston Gaál.

Die Gömbösgruppe hielt heute abends ihre dieswöchentliche Zusammenkunft, in deren Rahmen Universitätsprofessor Dr. Ludwig Mészely einen Vortrag über den Numerus clausus hielt und zu dem Schluß gelangte, daß dem Judentum gegenüber nur die vollständige Separation die einzige richtige Politik sei.

Julius Gömbös erklärte jenen, die den Numerus clausus angreifen, daß es noch eine ungarische Faust gebe, welche in geeigneten Moment auf die elenden und feigen Elemente niederschlagen werde. Seiner Ansicht nach ist der Numerus clausus die einzige Schöpfung, welche den Interessen der ungarischen Rasse vorteilhaft sei. Das Gesetz habe nur einen Fehler, daß der Numerus clausus bloß auf der Universität und nicht auch in allen Zweigen der Industrie und des Handels und der sonstigen Volkswirtschaft eingeführt wurde.

Unsere nächste **3** Sonntagsnummer wird **3** Tage (Sonntag Montag und Dienstag) aufliegen, eignet sich deshalb für Inserationszwecke ganz besonders **3** Legközelebbi (február 1) **3** vasárnapi számunk **3** napon át (vasárnap, hétfő és kedd) lesz olvasóink kezében **3** hirdetések közzétételéig **3** a tehát rendkívül alkalmas **3** Hirdetések felvételéig szombat déli 1 óráig.

heimen, sondern ein offenes Wahlrecht gebe. Die Demokraten und Sozialdemokraten werden deshalb extreme Parteien genannt, damit für eine Partei des goldenen Mittelweges Platz geschaffen werde. Die Vereinigung mit den Sozialdemokraten werde perhorresziert, indes schließt man mit der Sowjetregierung Verträge. Er protestiert gegen dieses Vorhaben. Es sprachen noch andere Redner.

* Die Kommunalwahlen und die Advokatenkammer. Im Sinne des neuen hauptstädtischen Gesetzes kandidiert die Advokatenkammer zwölf ihrer Mitglieder in den Munizipalwahlen, von welchen der Reichsverweser dann drei Mitglieder in den Ausschuss ernannt. Die Advokatenkammer hält behufs Vorbereitung der Kandidierung am 31. d. eine außerordentliche Generalversammlung.

* Jubiläen in Komárom. Aus Prag wird gemeldet: Wie die Blätter melden, werden die Jubiläen in Komárom am 21. und 22. Februar stattfinden. Am 21. wird auf der Bühne des Kulturpalats „Az aranyember“, eines der berühmtesten Werke des großen Schriftstellers, vorgetragen werden. Die eigentliche Gedächtnisfeier wird am nächsten Tag abgehalten werden.

* Die Gratisauslosung einer Eheverrichtung durch unser Blatt. Wir erhielten folgendes Schreiben, das wir unbeschönigt, in seiner rührenden Einfachheit, wiedergeben:

Welter Herr Redakteur! Ich bin 70 Jahre alt, seit 50 Jahren Abonnent Ihres Blattes. Ihre hochherzige Idee hat mich veranlaßt, in meinen alten Tagen das inliegende Gedicht zu schreiben. Ich würde es Ihnen danken, wenn Sie es in Ihrem Blatte aufzunehmen könnten.

Das Gedicht lautet:

Er eines armen Mannes Sohn,
Geigt in der Oper für fargen Lohn.
Sie näht die Kleider für reiche Damen,
Die leider nur spärlich zu ihr kamen.
Weil sie im vierten Stode wohnte,
Besuch bei ihr sich nicht verlohnte.
Der Musiker liebte die Schneiderin,
Doch Heirat kam ihnen nie in den Sinn.
Sie mußten sich in ihr Schicksal fügen,
Sich mit ein paar Küssen nur begnügen.
Da kam der Aufruf im „Pester Journal“
Und Hoffnung loderte, Lust und Qual:
„Gewänne wir dieses herrliche Los,
Wie wär' unser Glück, unsere Freude groß:
Es klingt wie Märchen zauberisch sacht,
Was junge Menschen glücklich macht,
Kleider und Ringe, ein trautes Haus,
Blid aus den Zeilen zu uns heraus.
Unser Glück wär' nicht in Worte zu fassen,
Bleibe uns all das überlassen.
Doch Träume sind Schäume. So sagten sie:
„Das große Glück erreicht uns nie.“
Doch siehe, der liebe Gott hat Erbarmen
Mit diesem Paar der ärmsten Armen.
Sie freigen und konnten nicht genug preisen,
Dem Redakteur Dank zu erweisen.

* Aushebung eines Kommunistennestes in Sophia. Aus Sophia wird telegraphiert: Dieser Tage hob die Polizei eine geheime Druckerei der Kommunisten aus, in der die geheime Ausgabe des Organs der bulgarischen kommunistischen Partei, sowie andere illegale Schriften gedruckt wurden. Die Druckerei befand sich im Keller des Hauses Boulevard Macedonia 13 unier der Tischlerei eines Kommunisten. Sie wurde durch drei Polizisten entdeckt, die das Haus durchsuchen wollten, weil man in demselben einen Zusammenkunftsort der Kommunisten vermutete. Als sie in den Keller einzudringen versuchten, wurde aus Gewehren und Revolvern auf sie gefeuert; die Polizisten erwiderten das Feuer und wichen zurück. Drei Personen flüchteten aus dem Keller auf die Straße, warfen eine Bombe und flüchteten sich von den Polizisten verfolgt, in ein anderes Haus, in dem sie schließlich gefangen genommen wurden. Bei der Durchsuchung des Kellers wurde die Leiche einer vierten Person gefunden, die gleichfalls in der Druckerei gearbeitet hatte und die nach der Aussage der Gefangenen den von den Kommunisten im Keller abgegebenen Schüssen zum Opfer gefallen sein dürfte. Bei der Durchsuchung des Hauses fand man zirka 10 Kilogramm Phosphor, eine Hüllenmaschine, eine Parabellumpistole und Stöße von expeditionsbereiten kommunistischen Büchern, die keine Adressen, sondern nur spezielle Zeichen trugen. Dies beweist, daß die illegale Ausgabe und Verbreitung von kommunistischen Büchern und Zeitungen über einen eigenen Transportdienst verfügt. Es wurden weiterhin noch mehrere Individuen festgenommen, die als Kurier und Austräger der Zeitung gedient hatten.

* Attentat auf den Patriarchen Thyon. Aus Wien wird uns gemeldet: Die Wiener Allgemeine Zeitung erfährt aus Moskau: Gegen den Patriarchen Thyon ist ein Attentatsversuch verübt worden. Während des Gottesdienstes in der russischen Hauptkirche fiel aus der Reihe der Kirchenbesucher in der Richtung des von der höheren Geistlichkeit umgebenen Patriarchen ein Schuß, der jedoch fehlging. Die Menge stürzte sich auf den

Attentäter und es gelang nur mit Mühe, die Leute zurückzudrängen, die ihn lynchen wollten.

* Todesfälle. In Wien ist Frau Dr. Ferdinand Bajka geb. Jolan Samuel nach langem Leiden im Alter von 39 Jahren gestorben. Die irdischen Ueberreste der Verbliebenen wurden nach Budapest gebracht, wo sie im Stereoper Friedhofe morgen, Freitag, 3 Uhr nachmittags zur ewigen Ruhe beigelegt werden. — Heute ist der Mitarbeiter der Réphavo Max Kálmán im Alter von 53 Jahren nach langem Leiden verschieden. Kálmán nahm in der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung seit Jahrzehnten eine führende Rolle ein. — Aus Salzburg wird gemeldet: Heute ist hier Johann Stüdl, einer der Gründer des Alpenvereins, im 84. Lebensjahre gestorben.

* Polnische Ausstellung in Budapest und ungarische Ausstellung in Warschau. Der Nationalverband der ungarischen Frauen knüpfte Verhandlungen mit dem Nationalverband der polnischen Frauen an. Das Ergebnis ist, daß die polnischen Kunstgewerbebetreibenden im April in Budapest eine Ausstellung im Kunstgewerbemuseum veranstalten werden. Die ungarischen Kunstgewerbebetreibenden hingegen werden ungefähr zur selben Zeit in Warschau eine Ausstellung arrangieren. Um das Zustandekommen der beiderseitigen Ausstellungen hat Gräfin Rafael Zich sich große Verdienste erworben.

* Mit dem Flugzeug auf den Himalaja. Aus London wird uns gemeldet: Einen Erkundungsflug in das Himalajagebiet hat als erster Flieger der Engländer Cobham von Calcutta aus durchgeführt. Er flog mit einem Beobachter in das Mount Everest-Gebiet und erreichte eine Höhe von 17,000 Fuß. Ein gefährlicher Sturm zwang ihn vorzeitig zur Rückkehr, er konnte aber trotzdem eine Reihe von interessanten Aufnahmen machen.

* Riportierball. In den märchenhaft beleuchteten und prachtvoll geschmückten Sälen der Kunsthalle werden am 1. Februar abends 10 Uhr gleichzeitig drei Musikkapellen den eigens zu diesem Zwecke komponierten

Riportiersárdés Laczi Annyos spielen. Sonntag abends verkehren die Ser und 10er Wagen der Elektrischen, die Untergrundbahn und die Autobusse bis in die späten Nachstunden. Erscheinen in Abendtoilette oder Mäsko, Einladungen und Karten sind nur noch mehr in beschränkter Zahl im Journalistenverein (Rákóczistraße 10, Telephon N. 120-26) erhältlich, wo Aufstellungen gerne erteilt werden.

* Einstellung des Schiffsverkehrs auf der unteren Donau. Wie aus Bukarest gemeldet wird, wurde der Donauschiffsverkehr infolge starken Eisstrebens eingestellt.

* Rückertstättungen infolge der Annullierung des Bukarester Friedens. Aus Bukarest wird gemeldet: Im Laufe des Monats Februar wird in Wien eine Konferenz des Vertreters Rumaniens mit denjenigen von Deutschland, Oesterreich und Ungarn stattfinden, deren Gegenstand die Frage der Rückertstättungen, herrührend von der Annullierung des Bukarester Friedens, bilden wird.

* Jsr. Gottesdienste. In den Tempeln der Pester isr. Religionsgemeinde wurde die Gottesdienstordnung für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Freitag abend in allen Tempeln um dreiviertel 5, Samstag früh um 7 Uhr, Samstag vormittag in der Tabakgasse um halb 10, in der Csákgasse um 10, in den übrigen Tempeln um 9 Uhr, Samstag nachmittag um 4, Samstag abend um dreiviertel 6 Uhr, an Wochentagen früh um 7, abend um dreiviertel 5 Uhr. — In der Synagoge der Budapest aut. orth. isr. Gemeinde (VII., Ráczingyasse 20-31) werden die Gottesdienste wie folgt abgehalten: Freitag abend um halb 5 Uhr, Samstag früh um vierel 8, vormittag um halb 10, nachmittag um halb 4 und abend um vierel 6 Uhr. An Wochentagen früh um halb 7 und 7, abend um 5 Uhr. Sabbatgang Freitag abend um halb 5 Uhr, Sabbatgang Samstag abend um vierel 6 Uhr. — In den Tempeln der Ofner isr. Religionsgemeinde (I., Bercsényigasse 10, II., Entödgasse 5-7 und Sigmongasse 49) ist die Gottesdienstordnung die folgende: Freitag abend um halb 5 Uhr, Samstag früh um 7 Uhr, vormittag um 10 Uhr, nachmittag um 3 Uhr. — Im Tempel der Altöfner isr. Religionsgemeinde (III., Pajogasse 163) werden die Gottesdienste wie folgt abgehalten: Freitag abend um 4 Uhr; Samstag früh um 7 Uhr, vormittag um halb 10 Uhr, nachmittag um halb 4, abend um dreiviertel 5 Uhr; an Wochentagen früh um halb 7, abend um 4 Uhr.

Aus dem Dschungel der hauptstädtischen Unterrichtssektion Die Verfolgung eines Schuldirektors

Kürzlich erst hatten wir Gelegenheit zu berichten, welche Mittel angewendet werden, um jenen Teil der entlassenen hauptstädtischen Lehrkräfte, die sich gegen die ihnen zugefügten Ungerechtigkeiten wehren, ins Unrecht zu setzen und seiner Stellen zu berauben. Wir wollen nun die damals angeführten Fälle durch einen neuen ergänzen, der geeignet ist, geradezu als klassisches Beispiel dafür zu dienen, wie die zu diesem Zwecke eigens organisierte Mafia gearbeitet hat und noch arbeitet, und wie jedes Mittel recht war, das geeignet schien, ihren Zweck zu heiligen.

Es handelt sich um einen Bürgerschuldirektor, der in dem Maße steht, zu dem besten seiner Gattung zu gehören, der auf pädagogischem Gebiete Reformen schuf, die als leuchtendes Beispiel galten und der sich im Kreise seiner Zöglinge der größten Hochachtung und Liebe erfreute. Nach dem Sturze der Proletarietdiktatur wurde, wie gegen viele andere, auch gegen ihn die Anzeige erstattet, daß er während der Proletarietdiktatur ein Verhalten zur Schau trug, das ihn für die Stelle eines Schuldirektors disqualifiziert. Ohne die Anzeige erst zu prüfen, handelte es sich doch um einen Juden, suspendierte ihn der rassenschützlerische Günstling Dr. Eugen Zilahi-Ris von seiner Stelle und ordnete gegen ihn das Disziplinarverfahren an. Es wurde eine Reihe von Verhandlungen vor dem delegierten Disziplinarssenat angeordnet, es ließen sich aber keine Beweise gegen den Direktor erbringen, im Gegenteil, die meisten vorgeladenen Zeugen stellten dem Angeklagten die glänzendsten Zeugnisse aus. Eine von der Lehrersektion des Nationalverbandes der hauptstädtischen Angestellten in den Disziplinarssenat entsendete Lehrerin aber konnte sich mit dem Gedanken, daß ein unschuldig verfolgter Mensch wirklich als unschuldig befunden werden soll, nicht bescheiden und sie griff zu dem wohl wenig ehrenhaften, aber erprobten Mittel, belastende Zeugen zu stellen. Einige Schuldiener hatte sie für diesen Zweck bald gewonnen, sie wollte aber auch schwererwiegende Zeugen haben und sie fand sie auch.

Anlässlich einer in dieser Angelegenheit festgesetzten Verhandlung erschien nämlich als Zeuge ein hauptstädtischer Rechnungsrat. In der Meinung, den Verhandlungsleiter vor sich zu haben, stellte er sich dem Angeklagten mit den Worten vor: „Ich bin auf Aufforderung der Lehrerin K. J. (es handelte sich um die oben erwähnte delegierte Lehrerin) erschienen, um gegen den Angeklagten auszusagen.“ Der Angeklagte hatte Humor genug, sich nicht vorzustellen, sondern sagte: „Ich freue mich sehr!“ Als die Verhandlung begann, bemerkte der „einwandfreie“ Zeuge seinen Irrtum und in seiner Verlegenheit beantwortete er die an ihn gestellten Fragen in einer Weise, aus welcher klar hervorging, daß er nicht nur nichts Belastendes, ja, daß er über den zur Verhandlung stehenden Fall überhaupt nichts weiß. In dieser peinlichen Situation kam dem Verhandlungsleiter

der rettende Gedanke, die Aussagen zweier früher verhörtener Schuldner zu verlesen und nun fand sich auch der „einwandfreie“ Zeuge zurecht, indem er das, was ihm verlesen wurde, einfach als selbstgemachte Erfahrung bestätigte.

Nun meldete sich der Angeklagte zum Wort und erzählte seine Begegnung mit dem Rechnungsrat vor der Verhandlung. Die Situation wurde noch peinlicher, aber in der Unterrichtssektion kann keine solche Situation entstehen, aus welcher es mit Anwendung diktatorischer Mittel keine Ausweg gäbe. Der Verhandlungsleiter tat, als ob nichts geschehen wäre und wollte im Verhör fortfahren. Der Angeklagte aber ließ nicht nach und forderte, daß seine Enthüllung des Zeugen im Protokoll Aufnahme finde. Hierzu war der Verhandlungsleiter jedoch nicht zu haben und erklärte, die Aussage des Angeklagten in das Protokoll nicht aufzunehmen, er möge dieselbe in der Form einer „Bemerkung“ schriftlich dem Protokoll beifügen. Auf Grund dieses und der vorherigen Belastungszeugen wurde der Schuldirektor zu Amtsverlust verurteilt, trotzdem der Antrag des Oberfiskalats wegen Mangels an Beweisen auf Freispruch lautete.

Man solle annehmen dürfen, daß jene Personen, die sich zur Vernichtung des Direktors zusammenschlossen haben, nun, da sie ihren Zweck erreicht hatten, zufrieden gegeben hätten. Weit gefehlt. Unter den Entlastungszeugen des Angeklagten befand sich auch ein aktiver Oberst. Dieser stellte dem Direktor das Zeugnis aus, daß er ihn als glühenden Patrioten kenne, der sich der Proletarietdiktatur nicht nur nicht angeschlossen hatte, sondern der mit ihm vereint während dieser Schreckenszeit gegenrevolutionäre Propaganda betrieb, oft mit Gefährdung seiner Freiheit und seines Lebens. Dieser Zeuge sollte alsbald erfahren, daß man im Zeichen des Hassschutzes ungestraft die Wahrheit nicht sagen darf. Die vielbewährte, in den Disziplinarssenat delegierte Lehrerin veranlaßte nämlich ihren Mann, gegen den Obersten bei dessen vorgefertigter Behörde die Anzeige zu erstatten und ihn anzulagen, daß er zugunsten eines jüdischen Kommunisten ausgesagt habe. Der gehorsame Gatte tat dies auch und gegen den Obersten wurde nun die Untersuchung eingeleitet, die damit endete, daß er angewiesen wurde, gegen den Angeklagten die Verleumdungsanzeige anzustrengen. Dies geschah auch und der gehorsame Gatte wurde vom Gericht verurteilt.

Daß der Angeklagte gegen das gegen ihn erbrachte Urteil appellierte, braucht nicht erwähnt zu werden, es gehört aber zur Sache, weil sich die Tätigkeit der Mafia noch weiter spinn. Um nämlich sein Recht zu verteidigen, begab sich der Angeklagte zum damaligen Unterrichtsminister Dr. Josef Waffs, um ihn über den

helen. Sonntag abends in der Elektrizität, die bis in die späten Stunden der Nacht...

tehrs auf der unteren Gemeldet wird, wurde infolge starken Eis...

Tempeln der Pester ist, erstens für die nächste Freitag abend in allen...

Rektion

en zweier früher verordnungen fand sich auch...

klage zum Vori und g mit dem Rektion in der Unterrichts...

daß jene Personen, rektors zusammengetan weicht hatten, zufrieden...

das gegen ihn erbrachte erwähnt zu werden, es die Tätigkeit der Massa...

Stand seiner Angelegenheit zu informieren. Der Minister hörte dessen Vortrag an und teilte ihm dann mit...

Damit sollte die Angelegenheit wohl als abgeschlossen betrachtet werden können, aber sie hat noch...

Die hauptstädtische Unterrichtssektion fand endlich im Dezember des vorigen Jahres Zeit, der im Jahre 1923 getroffenen Anordnung des Unterrichtsministers...

Die Frage aber ist wieder am Platze: Wie lange wird man das Unwesen, welches in der Unterrichtssektion...

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Enquete über die Feststellung der Spitalspflegegebühren. Der Wohlfahrtsminister Dr. Josef Vass hat in...

* Der Eisverkauf in den Apotheken. Der Magistrat hat im vorigen Jahr die Zahl jener Apotheken, die sich...

* Die Kleideraktion der Hauptstadt. Die Hauptstadt wird im Wege der in den einzelnen Bezirken wirkenden...

* Ermäßigung der Rechtsabfuhrgebühren. Der Magistrat befaßt sich, wie wir bereits berichtet haben, in...

* Die Wählerlisten. Der Magistrat teilt in einer Rundmachung mit, daß die provisorischen Wählerlisten für...

Gerichtshalle.

Jókais literarische Nachlassenschaft

Nach dem Tod Maurus Jókais wurde zwischen seiner Witwe geb. Bella Nagy und der Tochter Jókais, Frau Arpad Fekety, ein Uebereinkommen getroffen...

Die Verhandlung, die dem Urteilspruch vorausging, entbehrte nicht der erregten Szenen. So wurde zur Sprache gebracht, daß Jókai, als er sein...

der das Familienungewitter fürchtete, setzte sich hin und schrieb an den leitenden Direktor folgenden Brief: „Ich habe die 2400 Kronen erhalten, aber...

§ Ein Preßprozeß Rustem Vambéry. Am 31. Oktober 1923 veranlaßte ein Politiker der Unabhängigkeitspartei...

§ Eugen Fleiner — enthaftet. Wie wir erfahren, wurde der Sadgroßhändler Eugen Fleiner, der sich infolge...

§ Vom Schiedsgericht der Budapester Waren- und Effektenbörse. Die Budapester Allgemeine Getreidehandels-A.-G. stand längere Zeit mit...

Advertisement for A CSATA győzedelmesen halad előre! featuring various lottery draws (Vesta-mozgó, Imperial-mozgó, Emke-mozgó, etc.) with dates and locations.

nen an vorausbezahlem Kaufpreis und Differenzen, die Viktualia befreitet die Gültigkeit dieser Forderung und beansprucht im Wege einer Gegenlage 26 Millionen Kronen. Heute kam es in dieser Sache zur Verhandlung. Da aber die gegenseitigen Buchausstellungen der zwei Firmen ziemlich verwickelt sind, wies das Schiedsgericht die Parteien an, vorerst außergerichtlich miteinander abzurechnen, die gegenseitig als richtig befundenen Posten auszuscheiden und nur die strittigen Posten dem Gericht vorzulegen.

Ein weiblicher Apostel der freien Liebe. In unserer in der geistigen Kammer unseres Blattes unter dieser Spaltenüberschrift erschienenen Berichte haben wir uns veranlaßt zu erklären, daß die Frau Laska in ihrem Urteil den Verfasser des Artikels wohl freisprach, aber auch konstatierte, daß die Professorin Olga Lipthay in der inkriminierten Wechselschmamer ihres Blattes nichts derartiges schrieb, was auf die Propaganda der freien Liebe Bezug hat. Obenwird festgestellt, daß Olga Lipthay um die Aufnahme in den Fortschrittverband überhaupt nicht eingekommen ist.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kön. Oper.) Die Amalie in Bedis „Maskenball“, mit der Kammerjägerin Vera Schwarz heute ihr Gastspiel im Opernhaus fortsetzte, gehört zu den besten Leistungen der Künstlerin. Das edle, meisterhaft kultivierte Organ, über dessen Mittellage und Tiefe sich zu weilen wohl schon ein feiner Schleier breitet, klang heute in der Höhe scharf und leuchtete in den entscheidenden Szenen des dritten Aktes in Glanz und Wohlklang. Die vornehme Gesangsart der Sängerin, die von der herrlichen Bühnenscheinung unterstützte szenische Darstellung, sicherten Frau Schwarz auch diesmal, wiederholt auch auf offener Szene, den stürmischen Beifall des dichtbesetzten Hauses. Die vom Kapellmeister Fleischer mit dramatischem Verständnis temperamentvoll geleitete Aufführung bot auch sonst viel des Rühmtenwertigen. So den technisch fein ziselierten, lebenswichtigen Bogen der Frau Sándor, den sämtlich glänzenden, ritterlichen Grafen des Herrn Dr. Székelyhidu, in einer zweiten Linie die vortreffliche Ulrika des Fräulein Hajnal, den stellenweise klaffen, aber vornehm intendierten Renais des Herrn Pusztai.

* Der Konflikt Hegedüs-Lustspieltheater beigelegt. Die Theaterwelt war über die Ausscheidungsabsichten Julius Hegedüs' aus dem Verbands des Lustspieltheaters in nicht geringem Maße interessiert. Die Direktion des Lustspieltheaters wollte es nicht zulassen, daß Julius Hegedüs auf anderen Bühnen Gastspiele absolviere und unterjagte ihm auch das Aufreten im Stadttheater, mit dem der Künstler bereits eine Gastspielvereinbarung getroffen hatte. Die Hegedüs-Skrise schien auch durch den Umstand verschärft, daß sich das Lustspieltheater, Ersatz suchend, das Mitglied des Nationaltheaters Josef Kürti für längere Zeit be-

schrieben hatte. Hegedüs' Ausscheiden aus dem Ensemble des Lustspieltheaters galt schon als abgemacht, doch kam es vor zwei Tagen zwischen dem Künstler und der Direktion zu einer Annäherung, die heute abend zum Abschluß eines neuen Kontraktes führte. Julius Hegedüs bleibt somit weiter Mitglied des Lustspieltheaters. Der Künstler hat sich gegen eine entsprechende Kompensation des Rechtes auf Gastspiele in anderen Budapest Theater begeben.

* „Lisztakadalom“, das exquisite Schauspiel Paul Gerards, ist eine der vollendetsten Kunstleistungen des Lustspieltheaters. In der Spitze des gediegenen Ensembles stehen Irene Baranyi, Frida Gombabogi, Josef Kürti, Erzi Orsolya und Georg Dénes.

* „Juhászlegény, szegény juhászlegény“ am 6. Februar im Stadttheater. Die zweite Originalproduktion des Stadttheaters: Rudolf Török und Ladislav Magyar's ungarisches Singpiel „Juhászlegény, szegény juhászlegény“ ist das poetischste, amüsanste Stück, das in den letzten Jahren auf die Bühne gelangt ist. Die Gestalten des ungarischen Dorfes und der Volksepen werden in diesem höchst unterhaltenden und musikalischen Singpiel, das mit jedem Satz fürnische Heiterkeit auslösen wird, vor unseren Augen lebendig. Binnen kurzem werden die Gestalten der lieben ungarischen Komik populär werden: das schöne Liebchen des Schöfers, Juliska, das von der temperamentvollen Manci Ligb repräsentiert wird, die redselige verwitwete Wirtin, die vom Gast János Dajbukát auf die Bühne gebracht wird, der verleiht Schöfer, der in Josef Cséleányi einen würdigen Kennzeichen gefunden hat, der lebenswürdige junge Dorfbar, mit dem Josef Székely die Serie seiner Erfolge macht, der politische Kammergänger, dessen unwiderstehlich humoristische Figur von Wilhelm Szirmai gespielt wird, und der Darsteller, den Alexander Horti repräsentiert. Die Premiere der prächtigen Komik hat das Stadttheater für den 6. Februar anberaumt. Die Karten werden an der Theaterkasse vom Samstag, den 31. Januar, an verkauft.

* Den Glanzpunkt des Gastspiels von Lotte Schöne im Stadttheater bildet die samtlige Aufführung von „Rigoletto“, in deren Rahmen die weltberühmte Künstlerin sich in der Rolle Gildas von den Besuchern des Stadttheaters verabschieden wird.

* Die heutige Aufführung von „Krisztus“ im Stadttheater bildet eine Festvorstellung. Heute gelangt nämlich die prächtige Operette Michael Rabara, die bei allen bisherigen Aufführungen eine enobiose Serie von Erfolgen und Beifall erzielt hat, zum 25. Male zur Aufführung. Die populäre Operette gelangt selbstverständlich heute

Royal Orfeum GROCK a zenebohócok királya 15 napig februar 1-15-ig vendégszerepel. Jegyek mind a 15 napra elővételi díj nélkül előre válthatók. Rendes helyárak.

Mimi im Sturm

Ein Budapest Roman von Alexander Mada

Mimi bemerkt das. Es stört sie nicht. Im Gegenteil. Um die Baronin zu reizen, hat sie nur Augen für Peters. Ihre Augen wackeln sich sogar fest in den Engländer.

Wehr brauchte auch der Kapitän nicht. Man sagt, daß die Engländer Fischblut haben. Dieser Peters war nicht fischblütig. Seine Augen waren fest auf Mimi gerichtet. Im Längen preßte er sie an sich. Er bedeckte mit seinen großen Händen fast den ganzen Rücken Mimis.

Die Baronin findet das untraglich. Sie wendet sich zu ihrer Mutter.

— Glaube mir, Mama, ich kümmere mich nicht viel um diese Bestie. Von mir aus mag sie tun, was sie will. Aber alles hat seine Grenzen. Wenn Kudi — Mama — wenn Kudi dieses Ding nicht hinauswirft, wenn er dieses Verhältnis fortsetzt, lasse ich mich scheiden. Ich schwöre. Ich lasse mich von ihm scheiden.

Und damit nahm sie Keticale und Mama und raufschte aus dem Ris.

Kapitän Peters aber setzte sich an den Tisch Mimis. Er staunte sie blöde und verließ an und verschlang sie fast mit den glühenden Augen.

V.

Stundlang Stunden später gab es Tanznachmittag bei Mimi. Aus einem Unterhaltungsklokal wurde ein magerer, blasser Tänzer hingebefohlen, der blond und schlau war, wie eine verführte und verlassene deutsche Engländerin.

Beginn des Tanzes war für fünf Uhr. Der Tänzer, den Smoking und Lackhalbschuhe schon seit Jahren nicht verlassen, erschien pünktlich. So verschlafen und müde, daß er kaum auf den Füßen zu stehen, geschweige denn tanzen, am wenigsten aber andere tanzen lehren konnte.

Dieser arme, fanterie Geselle tanzte nächstelang in den Unterhaltungsklokalen. Er war gegen fixe Gage engagiert. Hatte er mit einer Frau einige Kunden gemacht, erhielt er von deren Gatten oder Galan ein Trinkgeld. Entfernte sich die Gesellschaft aus dem Lokal, so wartete der Tänzer bei der Ausgangstür, wie der Vertrauensmann der Musikkapelle. Er grüßte und erwartete das Trinkgeld, das man ihm diskret in die Hand drückte. Diese Diskretion mißfiel dem Tänzer sehr, denn das diskret verabreichte Trinkgeld überstieg selten das übliche Maß. War vielmehr oft weniger als das erwartete. Er war voll Neid, weil man dem Musiker das Geld offen auf den Teller legen mußte. Da schämte sich die Leute. Unter dem Vorwand des Händedrückens kann man aber so wenig wie möglich geben.

Dieser Tänzer war ein neuer Typus. Im Krieg war er Offizier. Er war kein Genie. Auch von dem

Tänze, den er lehrte, verstand er nichts. Nur gab es seinen. Da nahmen ihn die Leute. Mimi hatte auch den Kapitän geladen. Dann waren die Bécsey'schen Mädchen dort, der Schauspieler Marossy und auch Heddy. Der Tänzer, der kein Wort ungarisch sprach, brachte auch seine Frau mit. Eine kleine Berliner Artistin mit strohfarbenerm Haar, schönen blauen, dummen Augen, viel Straphdiamanten und Goldzähnen. Der Tänzer sagte, sie sei die Tochter eines preussischen Generals.

Die Tanzstunde verlief so, daß der Tänzer teils mit den Damen, teils mit den Herren tanzte.

Die Tochter des preussischen Generals, die gleich um süßen Schnaps bat, weil sie froh, setzte sich ans Klavier. Während sie zum Tanz spielte, machte sie Anspielungen darauf, wie teuer ihre Zeit sei und wie gut man jeden ihrer Augenblicke honoriere. Im Spiele foht es sie nicht im geringsten an, wenn sie sich mit der einen Hand an den Schenkeln reiben mußte. Während sie dies mit der Rechten tat, fingerte ihre Linke auf den Tasen weiter.

Mimi war ungeschickt. Ungeschickt beim Tanzen und ungeschickt auf der Bühne. Die Bécsey'schen Mädchen, die in klassischen Tänzen zu Hause waren, verrieten gleichfalls kein besonderes Talent zu modernen Tänzen. Kein Wunder. Sie tanzten auf der Bühne immer nackt. So waren sie es gewöhnt. Wie sie Kleider am Leibe spürten, vergaßen sie die Schritte.

Heddy tanzte vollenbet. Sie nahm keine Unterweisungen vom Tanzlehrer an und sagte dieser ihr wichtigstverisch etwas banales, erteilte sie ihm eine Abfuhr.

Der englische Kapitän tanzte wenig. Um so mehr Sandwiches vertilgte er. Der Riesemannsch verschlang die Schinkenbrötchen wie ein großer Ofen die Kohlen.

Um vierel sechs, zurzeit, da der Baron an der Vorzimmertür zweimal kurz zu Klingeln pflegte, erglänzte im Vorzimmer heute nachmittag die elektrische Birne nicht. Mimi hatte dem Baron folgenden Brief geschickt:

Rudik! Heute nachmittag ist Tanzstunde bei mir. Heddy und ihre Freunde kommen. Von den Theatern werden alle, von denen die Karriere Ihrer Mimi abhängt, hier sein. Auch der Rhebive, der Allerhöchste, der neue Direktor. Heute kann ich leider Rudik nicht leben. Dieser heutige Tag ist für mich verloren.

Es betrübt mich, daran zu denken, was Sie wohl heute nachmittag um 1/6 tun werden. Gehen Sie vielleicht in den Klub? Zu Gerbeaud gehen Sie nicht. Das verbiete ich Ihnen. Das ist ein Jagdgebiet, auf dem gefährliche Treiber auf mein Edelwild lauern.

Es grüßt Sie, Ihre verlassene Mimi, die tanzen, herumpringen muß, obgleich sie weinen möchte.

Den Brief hatte sie vormittag dem Baron in die Hand geschickt. Er war sofort entschlossen, zu Gerbeaud zu gehen. Er war nicht böß darüber, daß Mimi die Nachmittagsbesuche abgelegt. Er war verliebt in das schöne Mädchen, das Verhältnis hielt auch schon zwei Jahre an. Trotzdem war er nicht ungehalten, wenn er einmal allein flanierte, hinter anderen schönen Mädchen und Frauen her sein konnte.

Mittags, als er zum Essen nach Hause kam, machte die Baronin garz unerwartet eine große Szene.

Die Sache fing bei der Suppe an. Die Baronin forderte ihn unter Schluchzen auf, das fast öffentliche Verhältnis mit Mimi zu lösen.

Zu dieser wohlterrogenen Szene war Kallischeit, aber auch Aufrichtigkeit.

Falschheit war es, weil sich die Baronin wegen des englischen Offiziers rächen wollte. Die Baronin war eine anständige Frau und es konnte vorderhand keine Rede davon sein, daß sie die Geliebte irgend jemandes werde. Kapitän Peters war der erste, den sie überhaupt bemerkt, um den sie sich gelümmert hat. Die tiefe, warme Stimme, die ruhige, bestimmte Rede, die melancholischen, schönen Gesichtszüge des Nielen hatten es ihr angetan.

Sie war sehr reich. Schon vom Hauje aus. Ihr Vater war Eigentümer des größten Holzgeschäfts, schon im Frieden vierfacher Millionär. Als der gute, dicke Baron vor sieben Jahren mit ihr die Ehe schloß, machte er entschieden eine „gute Partie“.

Es war keine Liebesheirat. Gefühle hatten nichts mit dieser Ehe zu tun. Es war eine Geldheirat.

Kamilla, die Baronin, liebte ihren Gatten nicht. Sie mochte ihn einfach nicht. fand nichts Gutes, Schönes, Liebes an ihm. Anfangs ward er ihr gleichgültig, später ward er ihr ekel.

Der Baron fürchtete seine Frau und war froh, wenn er sie nicht sehen mußte. Er fürchtete ihren Blick, ihre leise Stimme, ihre Meinung. Er sah sie selten. Manchmal Tage lang nicht. Sie aßen zusammen zu Mittag oder auch zu Abend, wenn der Baron nach Hause kam. Denn Abends spielte er. Es war eher gesellschaftlicher Verkehr, der zwischen ihnen herrschte, wenn sie irgendwo zu Gaste waren oder wenn sie Gäste empfingen, zu Weihnachten oder am Silvesterabend.

Die Ehe war kinderlos. Was eigentlich beide freute. Obwohl sie im vertrauten Kreise stets sagten, daß hierin die Wurzel des Uebels liege. Natürlich schoben sie die Schuld einander zu.

Bei Premieren konnte man sie auch beisammen sehen. Sie sprachen kein Wort. Gingen sie dann nach Hause, ließen sie einige Worte über das Stück fallen. Es gab auf der Welt niemand, der Baron Kudi so gelangweilt hätte, wie seine Frau. Die Baronin aber langweilte sich in der Gesellschaft ihres Mannes mehr, als in einer Wagneroper.

Stets waren sie darauf bedacht, nicht allein zu bleiben. Sie folgten immer für einen Kreis von Freunden, Verwandten. Kam ein Fremder in ihre Loge, so tauten sie sofort auf, sprachen viel durcheinander, bei solchen Anlässen auch miteinander.

Baronin Kamilla hing begeisterte Weise mit leidenschaftlicher Liebe und Begeisterung an ihrer Mutter. Sie war es, die sie aufrechterhielt. Die Mama, die auch noch nicht alt war, sich gut hielt und unermüdet ihre Tochter begleitete, morgens in die Reitschule, nachmittags auf die Eisbahn oder zum Tanz im Hotel Als und abends zu den Konzerten.

(Fortsetzung folgt)

den aus dem En-
pon als abgemacht,
dem Künstler und
nung, die heute
Kontrafaktus führt.
mit weiter Mit-
r's. Der Künstler
Rekompensation des
Budapester Theateru

Schauspiel Paul G.
Leistungen des Zu-
gebigen Ensembles
ombahogi, Josef
enes.

„Juhászlegény“
er. Die zweite Ori-
ndolf Török's und
ingpiel „Juhász-
“ ist das poetische,
ahren auf die Bühne
den Dantes und der
haltenden und maj-
fürmige Heiterkeit
ndig. Binnen kurzem
ungarischen Hofität
es Söjfers, Juliska,
Rigó repräsentiert
die vom Gast Hana
ird, der verlichte
würdigem Represen-
junge Dorfarr, mit
folge mecht, der na-
lich humoristische
ird, und der Dori-
rt. Die Premiere der
er für den 6. Febr.
Theaterkaffe von

els von Lotte
die famuläge Aus-
die weltberühmte
den Besuchern des

g von „Krizan-
festochstellung. Heut-
schaf Adorja, die
endlose Serie von
5. Male zur Auffüh-
stverständnis heute

nach Hause kam,
eine große Szene.
an. Die Baronia
das fast öffentliche

war Kaskadeit.

Baronia wegen
e. Die Baronia
munte vorderhand
Beliebte irgend
ar der erste, den
gelümmert hat.
bestimmte Rede-
lige des Nicken

Hause aus. Ihr
en Holzgeschäfts-
r. Als der ante-
er die Ehe schloß,
te“.

hle hatten nichts
Belcheirat.
den Gatten nicht.
nd nichts Gutes,
ard er ihr gleich-

und war froh,
chtete ihren Blick.
er sah sie selten.
er zusammen zu
der Baronia nach
Es war eher ge-
öhnen hervorge-
er wenn sie Gäste
Silvesterabend.

eigentlich beide
reife stets sagten.
liege. Manlich

auch bestimmen
en sie dann nach
das Stück fallen.
aron Rudi so ge-
e Baronia aber
s Mannes mehr,

nicht allein zu
men Kreis von
Freunden in ihre
hen viel durch-
einander.

weise mit leiden-
a ihrer Mutter.
Die Mama, die
und unermüdlich
Reitschule, nach-
n im Saal Mit

und ebenso auch Montag abend mit dem brillanten Ensemble
Gitta Alpár, Manci Digh, Rózi Takács, Galetta,
Szkliat, Varrigo und Szirman zur Aufführung.

Die Karten für die Premiere „Juhászlegény,
szegény juhászlegény“ werden an der Kasse des
Stadtheaters von morgen, Samstag, angefangen ver-
kauft. Uraufführung Freitag, den 6. Februar.

Die Feiertagsvorstellungen des Stadt-
theaters. Im Stadtheater gelangt Sonntag nachmit-
tag „Tul a Nagy Krivánon“, abends „Iglói diákok“, Montag
nachmittag mit Koloman Rózsahoggi und Aranka Mol-
nár: „A cigány“ und Montag abends mit Gitta Alpár die
erfolgreiche Operette „Krizantém“ zur Aufführung.

Beachten Sie auf den Annoncenkäufen
die Preise des Stadtheaters.

Im Theater der Kammerstücke der Frau
Rózi Takács werden Sonntag, den 1. Februar, Sigmund
Szkliat's Drama „Polingenia“ und Eugen Scribes Auf-
spiel „Szerecsesillag“ zur Wiederholung gebracht.

Kis Komédia. Heute, Freitag, gelangt das famose
Januarprogramm zum letzten Male zur Aufführung. Morgen,
Samstag, ist großer Premierenabend. Zwei neue Einakter, mit
Rott und Steinhardt in den Hauptrollen, werden vor-
ausichtlich Nachhinein erwidert. Neu für Budapest ist der
glänzende Wiener Klavierhumorist Gustav Windhopp.
Beria Türk und Steinhardt kommen mit neuem Re-
pertoire, — also ein Programm, das sich sehen läßt.

Josef Szigetis Violinabend heute, am 30. Januar,
halb 9 Uhr in der Musikakademie, mit großartigem Pro-
gramm. (Rózsahoggi.)

Polacca Gerts Tanzabend heute halb 8 Uhr in der
Redoute.

Universitätsprofessor Dr. Eugen Choinovskij hält
Sonntag vormittag um 11 Uhr in der Urania einen Vor-
trag über Süddeutschland (Abenteurerliche Reisen XXIII).

Vorträge des pensionierten Honvéb-
ministers Stefan Szandai-Gréter in der
Urania. Stefan Szandai-Gréter wird auf Grund seiner im
Kriege erworbenen reichen Erfahrungen unter dem Titel „Der
1848/49er Freiheitskampf, der Weltkrieg und die heutige Lage“
in der Urania zwei höchst interessante Vorträge halten.
Stefan Gréter ist neben seinen reichen Erfahrungen auch ein
anerkannt vorzüglicher Vortragender. Mit Rücksicht auf das
große Interesse werden zu diesen Vorträgen schon jetzt Karten
im Vorverkauf ausgegeben. Die Vorträge finden am 2. und
3. Februar vormittag 11 Uhr statt.

Binonadrichteten.
Griffiths Meisterwerk
„A Mississippi rabjai“
(7 Aufzüge.)
(„Die Sklaven des Mississippi.“)

„Az álmokóros Fix-Fox“
(„Fix-Fox, der Nachtwandler.“)
Burleskluftspiel in 7 Aufzügen.

Das freitägige große Monopoltrepertoire der Urania.

Wie eine Sensationspremiere gefeierter Dramen-
schrijsteller erwartete das gebildete Kinopublikum
Budapests in förmlicher Aufregung das neueste Meister-
werk des amerikanischen Filmkönigs Griffith: „A
Mississippi rabjai“. Griffiths Name bedeutet
heute nicht nur in Amerika, sondern auch schon in der
ganzen Welt einen Begriff. Er bedeutet die höchste Stufe
dessen, was die Filmkunst bisher zu produzieren ver-
mochte. Bedeutet Hunderte von Ingenieuren, Architek-
ten und Technikern, die nach der Weisung eines genialen
Leiters um die Entwicklung der Filmtchnik bestrebt
sind, bedeutet gottbegnadete Schauspielertalente, aus
deren Seele die Hand eines geschickten Regisseurs das
Außerordentliche emporholt, deren Spiel die künstle-
rische Genialität des Regisseurs für die Besucher zu
einem Erlebnis auf der Kinoleinwand erhebt. Griffi-
th ist der Napoleon des Films, wie man ihn mit
Recht in Amerika zu nennen und zu verherrlichen pflegt.

Das große Meisterwerk Griffiths „Die
Sklaven des Mississippi“ weist in jeder Szene die Spuren
der Genialität des Meisters auf.

Es ist eine unerhörte interessante Geschichte, zu
deren Mise-en-scène der gewaltigste Strom der Welt,
der Mississippi, den Meister inspiriert hat. Die enorme
Wassermasse, welche sich in einer Länge von 6530 Kilo-
metern durch ganz Amerika hinwölgt, hat mit ihrer
hervorragenden Kraft, mit ihren tosenden Bogen, mit
ihren tosenden und tausend Myriaden den großen
Filmregisseur derart mit sich gerissen, daß er sein un-
sterbliches Meisterwerk „A Mississippi rabjai“ schuf. Das
Werk wird durch das bei den Griffithschen Filmen ge-
wohnte vollkommene künstlerische Spiel, durch die neu-
artige Einstellung und die genialen Regieeffekte zu
einem vollkommenen Meisterwerk gestempelt.

Dieses Meisterwerk von Griffith hat die Frei-
gebigkeit der Star-Filmfabrik nach Ungarn ge-
bracht und die Urania hat das ausschließliche Auf-
führungsrecht erworben.

Közkivánatra
prolongálva a
KAMARA
fennállása óta el-
ért legnagyobb
sikerű film

RINTINTIN
Egy emberlelkű kutya története 7 felvonásban

A zenés dramoletten fellépnek: Szokolay Oly, a Föv. Operettszínház
tagja, Takács László operaénekes és Széles Ady gyermekszínész
Előadások: 5, 7/7, 1/9 és 10 órakor.

Neben „A Mississippi rabjai“ führt die Urania
bei ihrer freitägigen Premiere auch eine große Lustspiel-
attraktion in sieben Aufzügen unter dem Titel: „Az
álmokóros Fix-Fox“ auf; — ein unterhalten-
deres, zwerchfellerschütternderes, an Einfällen reicheres
Burlesklustspiel ist in Budapest noch nicht zur Auffüh-
rung gelangt. Für die heutige Premiere der Urania
können Karten nur noch in beschränkter Zahl gelöst wer-
den. Die Vorstellungen der mächtigen Griffith-Premiere
beginnen um 5, vierel 8 und um halb 10 Uhr.

Das monumentale Meisterwerk Manfred Noas:
„Helena elrablása és Trója pusztulása“, dieses aus zwei
Teilen mit 12 Kapiteln bestehende Filmepos, hält die Omnia
auf allgemeines Verlangen noch einige Tage auf
dem Spielplan. Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Die diesjährigen Meisterschaftsspiele. Laut dem Vertrag,
den der ungarische Fußballverband mit dem ungarischen Leicht-
athletikerverband und dem Verband für Körperkultur ab-
geschlossen hat, müssen die Meisterschaftsspiele bis Ende
Mai abgepielt werden. Dementsprechend beginnen die Meis-
terschaftsspiele schon am 15. Februar. Da die Frühjahrs-
saison derart verkürzt wurde, müssen selbstverständlich die Wettspiele
in beschleunigtem Tempo abgewickelt werden, während
das Programm, besonders was die internationalen Wettspiele
anbelangt, als sehr interessant, abwechslungsreich und reich-
haltig zu werden verspricht. Das erste internationale Wettspiel
gelangt schon am 15. Februar in Budapest zwischen FFC und
Jugoslawia (Belgrad) zur Austragung. Es ist aber auch nicht
ausgeschlossen, daß an diesem Tage das erste böhmisch-unga-
rische Wettspiel stattfinden wird, da Slavia sehr gerne mit
FFC in Prag ein Wettspiel abzuholen möchte, das, wenn die
Verhandlungen in Pozjony mit Erfolg enden, auch stattfinden
wird. In diesem Falle erleidet der Wettkampf FFC—Jugoslawia
einen Aufschub. FFC wird sein erstes internationales Spiel
am 15. März in Prag gegen Deutscher FC absolvieren. DFC
wird für dieses Spiel der Meisterschaft zu Oftern in
Budapest Revanche geben. FFC verhandelt auch mit der dani-
schen Meisterschaft Boldklubben Kopenhagen für ein
Wettspiel zu Oftern. Im Mai wird die englische Mannschaft
Tottenham Hotspur in Budapest gastieren. Zu Pfingsten, eben-
falls auch früher, wird Newcastle United in Budapest ein
Wettspiel absolvieren. Am 28. Juni gelangt in Eberfeld das
Wettspiel FFC—Slavia zur Entscheidung. Von den Wiener
Mannschaften figurieren Amateure, Rapid, Sakoah und Bienna
am Programm. Wie wir sehen, haben unsere führenden Man-
schaften ein riesiges internationales Programm zusammenge-
stellt und wenn wir noch die Meisterschaftsspiele und die
Repräsentativwettspiele hinzurechnen, glauben wir nicht, daß
dieses große Programm glatt abgewickelt werden kann; wäre
dies doch der Fall, so sind die Vereinsleiter wie auch die
Spieler jedes Lobes würdig.

Bolton Wanderers in Wien. Die in der englischen Liga-
meisterschaft eine hervorragende Rolle spielende Mannschaft
Bolton Wanderers hat in Wien mit Bienna einen Vertrag abge-
schlossen, laut welchem sie sich verpflichtet, das erste Wettspiel
ihrer im Mai anzutretenden Kontinentaltournee in Wien zu
veranstalten. Bienna trat mit dem Fußballdirektor des FFC
Dr. Heinrich Fodor in Berührung, um darüber zu verhandeln,
ob Bolton Wanderers auch in Budapest ein Wettspiel abso-
lvieren sollen. Bolton Wanderers jedoch verlangen einen so hor-
renden Betrag, daß FFC vorläufig diesen Antrag ablehnte.
Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß FFC mit Bienna in
einer gewissen Form sich doch vereinbaren wird; in diesem
Falle werden Bolton Wanderers auch in Budapest ein Gastspiel
absolvieren.

Athletik.
Nemzok, 25. Januar. Ritola, der in Amerika lebende
finnische Weltmeister, verbesserte den Weltrekord auf
gebeiter Bahn im Laufen über 5000 Meter
auf 14 Minuten 38.8 Sekunden. Wie wir berichteten,
startete Rumi in Amerika zum ersten Male am 6. Januar,
mohet er Ritola im Laufen über 5000 Meter unter 14 Min-
4.2 Sek. besiegte und damit einen neuen Weltrekord auf-
stellte. Wie ersichtlich, hatte Ritola die seitdem verflorenen
zwei Wochen gründlich ausgenützt. Es ist zu erwarten, daß
Ritola mit seinem Landsmann Rumi noch einmal den Ent-
scheidungskampf über 5000 Meter aufnehmen wird.

Winter-sport.
Der Budapester Eislaufverein veranstaltet Sonntag eine
internationale Eislaufkonkurrenz, an der auch die Felder der
in Klagenfurt stattgefundenen österreichischen Eislaufmeis-
terschaften: Moser, Schilling, Polacek und Guffanti teilnehmen
werden.

Ein Eislauf in Budapest. Der Budapester Eislaufverein
hat in seiner Direktionsitzung beschlossen, nach dem Muster
der Pariser und Wiener Kunstseilbahnen auch in Budapest ein
Eislauf zu erbauen. Ein alter Wunsch der Schlittschuhläufer
wird damit innerhalb kurzer Zeit in Erfüllung gehen. Unsere
Kunst- und Eisläufer können, da die Budapester klimatischen
Verhältnisse es fast gänzlich ausschließen, kein regelmäßiges
Training halten. Die Wiener Schlittschuhläufer haben es ihrem
Eislauf zu verdanken, daß ihre Kunstläufer als die besten
der Welt gelten. Der Budapester Eislauf wird es ermöglichen,
auch einen vorzüglichen norwegischen Trainer engagieren zu
können.

Die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Damen gelangt
Sonntag in Davao zur Austragung. Der Favorit der Meis-
terschaft ist Frau Jaros (Wien), ihr gefährlichster Gegner ist Frau
Brockhoff (Berlin), die auch voriges Jahr an zweiter Stelle
endete.

Offener Sprechsaal.*)

Irógépek 6 havi részletfizetésre
Irák és használat, 1,500 000 koronás árban kaphatók. Irógépek
becserelése és vétele, valamint kölcsönzés. Hadirokánták iró-
gépjavitó Műhelye VI., Conti-utca 37. Telefon: József 102-94.

Elcsereálném
kétzerobás minden modern mellékkellyel ellátott

utcai lakásomat
két, esetleg több szobás lakásra, Budapest belter-
letén, Jelleg IV. emelet, lift, c. lap kiadószék

»HELMA«
DAMENMODE-SALON
empfehlte sich dem w. Publikum
Erst-rangige Arbeit, solide Preise
Andrássy-ut 25 (Eingang Dalkinbáz-utca 1) I. Stock 8.

Tisztviselő
több évi gyakorlattal
állást keres
Bérelésnél, könyveésben, gépirásban és egyéb irodai tevé-
ségeket jártas. Fizetési igény megegyezés szerint. Meghívás Szil-
mond-utca 6, II. em. 33 alá koretnek. 717

Nősülni óhajt
közvetítő mellőzésével — jó megjelenésű 30 éves
magas növéssű, előkelő vállalatnál nyugdíjkezes
pozíció betöltő intelligens fiatal ember levelek
„Esetleg benősül“ jöjhe alatt kretnek a kiadóba.
8642

Für biesige kapitalkräftige
Käufer suchen wir eilig
Berliner Stadthäuser
und erbitten ausführliche Anstellungen mit
genauen Verkaufsbedingungen.
„NEDAG“
Niederdeutsche Immobilien Akt.-Ges., Berlin, W. 66
Leipzigerstr. 121 I. Telephon Zentrum 1066, 1067, 1068

Dr. Vajkai Nándor és leánya
Mária Anna Látitia ugy maguk, mint
az egész rokonság nevében, mélyen
szomorodott szívvel jelentik, hogy
forrón szeretett felesége, illetve édes-
anyja

dr. Vajkai Nándorné
Sámuel Jolán

életének 39-ik évében folyó hó 23-án
Bécsben hosszas szenvedés után jobb-
létre szenderült.

A drága halott földi maradványai
január hó 30-án d. u. 3 órakor fognak
Budapesten a régi kerepesi temető
halottasházában, a római-katholikus
egyház szertartása szerint beszentel-
tetni és a családi sírboltban örök
nyugalomra helyeztetni.

Az engesztelő szent mise áldozat
Budapesten az egyetemi templomban
folyó hó 31-én d. e. 11 órakor fog a
Mindenhatóknak bemutattni.

Budapest, 1925. január hó 29-én.

özv. dr. Sámuel Lázárné újpesti Woltner
Ilka anyja, Sámuel József fiúve, Vajkai
Károly sógora, özv. Weisz Armánd ilencz
falvi Lízner Emilia anyósa, Vajkai Julia
Éva, Vajkai Rózi sógoróni.

Minden külön értesítés helyett.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



DER GANZE ERDBALL LIEST DEN ROMAN DER MILLIONEN

Sie können sechs abgeschlossene Romane der besten zeitgenössischen Autoren Deutschlands, Russlands, Spaniens, Schwedens, Englands, Amerikas um den sensationell billigen Preis von insgesamt 60.000 Kronen erwerben, wenn Sie sich auf den „Roman der Millionen“ abonnieren. Das erste Halbjahresabonnement umfasst:

Nummer 1. **Jose Mas:** „Die Träume eines Morpholinisten“. Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Stefan Hofer.
 Nummer 2. **Upprin:** „Stabskapitän Rybalkow“. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. Richard Hoffmann u. Hans Halm.
 Nummer 3. **Hans Janson:** „Die Nachwandlerin“.
 Nummer 4. **Sven Elvestad:** „Der Mann, der die Stadt plünderte“.
 Nummer 5. **Felipe Trigo:** „Meine halbe Orange“. Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Franz Schelder.
 Nummer 6. **Jack London:** „Südeegeschichten“. Aus dem Englischen übersetzt von Erwin Magnus.

Preis der Einzelnummer 6000 K. Halbjahresabonnement auf 6 Nummern = 6 Romane 30.000 K.

Überall zu haben, in jede Buchhandlung, bei jedem Kellertour, an jedem Bahnhof. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die **Panorama-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Wien, III., Kordmangasse 12.** Abonnements übernimmt auch die Administration des „Neues Pester Journal“, Budapest, V., Vilmos császár-ut 34.

Egyszobás lakást keresek

melék helyi-égekkel

lehetőleg a VIII. vagy IX. kerületben.

Ajánlatokat „Lelőpást ísletek“ jellegre a kiadóba kérek.

Vitrinetek, sublokát, állóórákat

stb. mezei bitorokhoz stb. szorított kézikönyvek, valamint régi bitorok állatitását, fényezését vállalom. Raktáron háló, ebéd, konyha és szoba bitorok mérekkelt áron kaphatók.

Műszakiak
 VIII. Bezéredy-u. 6. (Népszínház-u. elején) Telefonhívó: József 21-44.

8989

Brillanten Perlen, Antiquitäten
 kauft zu höheren Preisen als jeder andere
 vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. Telefon.

Székely Emil, Király-utca 51.

Lesen Sie täglich
 das **Neue Wiener Journal**
 Das österreichische Weltblatt

Größte internationale Verbreitung aller in deutscher Sprache erscheinenden Tageszeitungen.

Lippowitz & Co.
 Wien, I., Diberstraße 5.

Volkswirtschaft.

Der gestrige Börsenstandal

Der große Niedergang der Kurse und die kleinen Dividenden

Wir haben gestern ausführlich die Demonstration geschildert, deren Schauplatz der große Saal der Börse war. Gruppen erbitterter Leute saßen sich zusammen und klagten über die unmögliche Lage. Es sind an die fünf Monate, daß das Interventionenkomitee eingesetzt wurde und die zwanzig Wochen, während deren das Syndikat die Börse stützen hätte sollen, sind vergangen, ohne daß ertöndenswerte Ergebnisse erzielt wurden. Der 6. Oktober, der schwarze Montag, wird der Börse lange in Erinnerung bleiben. Damals war es, daß Kurse zum Vorschein kamen, die einen Sturm der Enttäuschung hervorriefen. Während der fünf Monate, die seither vergangen sind, war die Intervention, wie gesagt, von kaum sichtbarer Wirkung. Wir können das an der Hand einiger Beispiele darlegen.

Folgendes ist das Bild, das die Bilanz der Intervention zeigt:

	7. Oktober 1924	28. Januar 1925
Ungarische Kredit	361	442
Oesterreichische Kredit	144	173
Kommerzialbank	900	1060
Pester Vaterländische	2475	2980
Allgemeine Kohle	2100	3110
Dfa	395	510
Viktoria-Mühle	165	275
Mithenäum	86	84
Ganz-Danubius	1490	2860
Zucker	1600	2255

Wie man sieht, haben sich die Kurse einzelner Industrieunternehmungen während dieser Zeit erheblich gebessert, obschon sich das Interventionenkomitee überhaupt nicht um sie gekümmert hat. Andererseits zeigt die Intervention in erster Reihe bei den erstrangigen Wertpapieren keinen Erfolg, ganz abgesehen davon, daß der Kurs einer ganzen Menge von Kleinaktien auf ein Minimum heruntergeschmolzen ist.

Es liegt uns fern, für die Spekulation Stimmung machen zu wollen. Nicht das ist von Uebel, daß man auf der Börse heute nichts verdienen kann. Die Börse hatte auch in Friedenszeiten nicht den Beruf, Kredit und Plekt maßlose Erwerbsmöglichkeiten zu bieten. Die Börse hat ihre große wirtschaftliche Wichtigkeit und Aufgabe. Zwei Tatsachen sind es, die unsere Bemerkungen herausfordern. Einmal, daß die Börse außerstande ist, diesem ihrem Beruf unter den heutigen Verhältnissen nachzukommen. Dann aber, daß das Publikum, das im guten Glauben ahnungslos der Börse zugeströmt war, verblüet. Unser Bedauern gilt auch nicht denen, die des Spieles wegen zur Börse gingen. Bei jedem Spiel kann man gewinnen und auch verlieren. Will man gewinnen, so hat man auch das Risiko des Verlustes zu tragen. Unser Bedauern haben jene, die zur Börse gelockt wurden und die diese aufgesucht haben in der Hoffnung, den Rest ihres Vermögens, der infolge des Kronenverfalls immer mehr entwertet wurde, konservieren zu können. Eine Zeitlang hielt die Börsenhausse auch Schritt mit dem Kronenverfall. Inzwischen tauchten jedoch Erscheinungen auf, erfolgten Maßnahmen, die es der Börse unmöglich machten, dieser ihrer Aufgabe, der Konservierung den Verhältnissen entsprechend genügen zu können.

So kam es dann, daß ein ansehnlicher Teil des derzeit an der Börse interessierten Publikums gerade durch die Kreise aus ihren Engagements gedrängt worden ist, die vielleicht im größten Maße die anlockende Propaganda betrieben hatten. Diese Kreise hatten in den letzten Zeiten nur mehr dafür Sinn, sich mit je geringerem Verlust ihrer Effektenbestände zu entledigen. Das Interventionensyndikat war bereits einmal in Tätigkeit, mußte aber diese bekanntlich aufgeben. Große Gegenstände waren auf einander geplagt. Es stellte sich heraus, daß einzelne Bankleiter hinter dem Rücken des intervenierenden Generaldirektors ihre Aktien in großen Mengen auf den Markt geworfen hatten. Deshalb blieb auch das neue Interventionensyndikat unvollständig. Es ist eigentlich bis heute noch nicht gegründet, da ja die präliminierten Kapitalien von Seiten der Bankkreise den Syndikatsleitern noch nicht zur Verfügung gestellt worden

sind. Die Tätigkeit des Syndikats beschränkte sich darauf, kleinere oder größere Aktienpakete aufzunehmen und sich ihrer bei dem ersten günstigen Anlasse wieder zu entledigen. Unter der Einwirkung der gestrigen Geschehnisse trat heute das Interventionenkomitee wieder einmal zu einer Sitzung zusammen. Es wurde so manches hin und her gesprochen, doch konnte es, wie zu erwarten war, zu einer wirkungsvollen Vereinbarung nicht kommen.

Es kann auch zu keiner kommen. Die Kurse durch künstliche Mittel dauernd zu verbessern, die Börse zu galvanisieren, ist aussichtsloses Beginnen. Man muß dem Uebel an einem anderen Punkte beikommen, die agonisierende Budapester Börse mit anderen Mitteln wieder zum Leben erwecken. Die Herabsetzung der Börsensteuer und die Neuregelung der Girogebühren würden jedenfalls anregend wirken, da sie ja den Verkehr steigern könnten. Durch die ungläublich hohen Spefen wird der Verkehr der kleinen Effekten vollständig lahmgelegt. Aber auch das trifft nicht das Wesen.

Es steht fest, daß auf der Budapester Börse solange kein Leben, kein Geschäft sein kann, solange das Interesse des Publikums nicht neuerlich erweckt wird, bis die Banken und Industrieunternehmungen nicht eine entsprechende Dividendenpolitik machen, ihren Aktionären nicht entsprechende Golddividenden zukommen lassen. Für Spekulationszwecke, für Käufe in Anhoffnung von Kursgewinnen ist heute schwer jemand zu haben und es wäre auch nicht richtig, dazu zu animieren. Ist einmal die Dividendenpolitik wieder, wie in Friedenszeiten, im Einklang mit der Vermögenstmöglichkeit des Bargeldkapitals, so wird sich das Publikum — aber nur in diesem Falle — wieder mit Recht für die an der Börse notierten Aktien interessieren können.

Werfen wir nur einen Blick auf die Dividenden, die die an der Börse notierten Unternehmungen für das Jahr 1923 gezahlt haben. Es mutet fast tragisch an, daß von den gewaltigen Mengen der Unternehmungen bloß sieben eine Dividende von mehr als zwei Goldkronen gezahlt haben und auch von diesen sechs — Kábel, Stummer, Kroatischer Zucker, Raffiner, Magnesit und Nationalholz — Valutapapiere sind, die ihre Dividende in Fremdwälu zahlen. Bloß zwei Ungarn, Ganz-Danubius und Ungarische Zuckerindustrie, haben mehr als zwei Goldkronen gezahlt. Zwischen ein-zwei Goldkronen zahlten zehn Unternehmungen Golddividenden, und zwar fünf Valutaeffekten — Temeser Bier, Gutmann, Südzucker, Baugit und Staatsbahnen — und fünf — Pester Vaterländische, Erste Ungarische Versicherungsgesellschaft, Kohle, Urifanter und Ganz-Elektrizität — in ungarischen Papierkronen. Zwischen 1/2-1 Goldkrone zahlten sechs an der Börse notierte Unternehmungen Dividende. Mehr als zehn Goldheller zahlten 45 solche Unternehmungen. Mehr als ein Dukent, genau gesagt fünfzehn Unternehmungen, haben ihren Aktionären nicht einmal einen Goldheller gezahlt. 10-150 Kronen teilten diese Unternehmungen an Dividende aus. Ist es da ein Wunder, wenn bei einer solchen Dividendenpolitik auch die, die noch nicht ganz verblüet sind, die Börse loswerden wollen? Sie verkaufen ihre Aktien und legen den Erlös in Kostgeld an. Ist es doch charakteristisch, daß z. B. die Kreditbank nach ihrer Effektenmenge von einer halben Million im letzten Jahre 5000 Kronen als Dividende verteilte und daß diese Drittel Goldkrone im ganzen 1 Prozent ihres an der Börse notierten Kurses ausmachte. Die 8000 Kronen Dividende der Kommerzialbank beträgt noch weniger, kaum dreiviertel Prozent. Ähnlich verhält es sich mit den weitläufigsten Banken und Industrieunternehmungen.

Bei den Banken sind jetzt die Vorberatungen zur Feststellung der Bilanzen im Zuge. Da muß es sich nun entscheiden, ob es zu hoffen ist, daß die böllig herabgekommene Börse in absehbarer Zeit wieder aufgerichtet werden kann.

Die Londoner Reise des Prinzen Stirben

Aus Bukarest wird uns gemeldet: Der rumänische Finanzminister weist gegenwärtig noch immer in London, wohin er dieser Tage den Präsidenten der größten rumänischen Petroleumgesellschaft, der „Steana Romäna“, die auch in Budapest eine Ladestation hat, den Prinzen Stirben, und den leitenden Direktor der Banca Romänoasa, Stefanescu, bestellt hat. Diese Reise der Finanzminister hängt eng mit der Nationalisierung der „Steana Romäna“ zusammen.

Die „Steana Romäna“ wurde durch die Deutsche Bank mit einem Grundkapital von 100 Millionen Lei in Gold gegründet. Fast sämtliche Aktien behielt die Bank in ihrem Portefeuille und nach dem Kriege gab sie an, daß sie die Aktien noch vor den Ausbruch des Krieges an Schweizer Banken weitergegeben, was die Bank auch beweisen konnte. Die Gesellschaft wurde nicht unter Sperre genommen. Auf Bestreben des jetzigen Finanzministers wurden die Aktien von der Schweizer Gruppe durch ein englisch-französisch-rumänisches Konsortium übernommen. Der Uebernahmiskurs betrug 800 Schweizer Francs. Kaum das Geschäft abgeschlossen wurde — die führende Rolle spielte die Banca Romänoasa —, ging einerseits der Lei zurück,

andererseits aber auch der Kurs der Aktie. Die rumänischen Banken empfanden ihre Verpflichtung als äußerst drückend und es wurde seinerzeit der gewesene Minister Argetriau entfendet, um einen Zahlungsausschub zu erwirken. Dies gelang ihm auch. Nun ist aber auch diese Nachfrist verstrichen; die Aktien, die die Banken um den Preis von 800 Schweizer Francs übernommen haben, notieren heute in Paris bloß 355 französische Francs, in Bukarest aber 3375 Lei. Das Papier also, wofür die Banken 29,840 Lei per Stück zu bezahlen hätten, hat einen Verlust von 26,465 Lei, d. i. 88 Prozent, zu verzeichnen. Nach dem Pariser Kurs (4325 Lei) etwas weniger.

Bei seiner Londoner Reise hat der Finanzminister Bratiaru auch diese Frage mit den kompetenten Kreisen besprochen und ein neues Arrangement angeregt. Als Kompensation stellte er die exzeptionelle Behandlung der „Steana Romäna“ bei der Zuteilung der staatlichen Petroleumfelder in Aussicht und außerdem gewisse Erleichterungen bei anderen Kapitalanlagen der Gruppe. Es wird erwartet, daß die Intervention des Ministers von Erfolg gekrönt wird.

Dr. Eugen Kovács.

Das Verhältnis der Goldkrone zur Papierkrone

Um einer häufigen Klage über die Unerreichbarkeit der auf die Wertrelation der Goldkrone in den verfloßenen Jahren bezüglichen Daten abzuhelfen, hat der Finanzminister eine Zirkularverordnung erlassen, in der das Verhältnis der Goldkrone zur Papierkrone bis zum Jahre 1914 zurückgreifend, festgestellt ist. Die hierauf bezüglichen Berechnungen lassen wir hier folgen:

Monat	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924
Januar	1.00	1.11	1.60	1.90	1.80	3.40	34	87	130	600	6,500
Februar	1.00	1.14	1.60	1.90	1.80	3.90	41	87	131	700	7,000
März	1.00	1.21	1.50	2.00	1.80	4.40	45	65	160	900	13,000
April	1.00	1.23	1.50	2.00	1.90	5.40	41	47	155	1200	16,000
Mai	1.00	1.22	1.50	2.00	2.00	4.70	42	43	157	1300	16,000
Juni	1.00	1.25	1.50	2.20	2.30	5.60	32	42	182	2100	18,000
Juli	1.00	1.25	1.50	2.40	2.50	6.40	32	53	276	3900	17,600
August	1.00	1.25	1.60	2.50	2.50	8.00	39	65	330	6000	17,000
September	1.00	1.27	1.60	2.40	2.60	11.10	46	88	458	6400	17,000
Oktober	1.10	1.31	1.60	2.50	2.30	15.00	53	132	476	6100	17,000
November	1.10	1.33	1.80	2.50	2.80	17.50	78	179	456	6300	17,000
Dezember	1.10	1.43	1.90	2.10	3.30	25.00	88	132	449	6500	17,000
Jahresdurchschnitt	1.00	1.25	1.60	2.20	2.30	9.20	48	85	280	3500	15,000

Das Theater als Geschäft

Eine Unterredung mit einem Leiter der „Unio“ A.-G.

Die Budapest Theater haben beinahe die Hälfte der Saison hinter sich und sind daher schon in der Lage, sich ein Bild über deren materielle Erfolge zu machen. Ein Leiter der Unio-Theater-A.-G. erteilte einem unserer Mitarbeiter über den Geschäftsgang der Bühnen folgende Informationen:

Der Herbststart der Theater setzte im Zeichen einer wirtschaftlichen Depression ein. Die Theaterdirektionen versuchten es mit dem Star-System, von dem sie ausverkaufte Häuser erwarteten. Die Engagements der Stars bedeuteten für die Theater eine schwere Last, wenn auch die phantastischen Gerüchte über die Gagen einzelner Künstler stark übertrieben sind. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß einzelne Künstler oder Künstlerinnen mit einer Jahresgage von einer Milliarde Kronen verpflichtet worden sind. Die höchste Gage bei den Uniontheatern betrug 650 Millionen Kronen im Jahre und auch dieser Kontrakt wurde inzwischen annulliert. Man kann feststellen, daß die auf die Engagierung ansiehender Hauptkräfte sowie auf

die Anziehungskraft des Repertoires abzielenden Bestrebungen nicht ohne Resultat geblieben sind. Die meisten Theater sind jetzt gut besucht. Gewisse Umstände gefährden aber die Rentabilität der Theaterbetriebe. Vor allem seien die enorm hohen Steuerlasten erwähnt, die alle geschäftlichen Erfolge der Theater illusorisch machen. Die 10prozentige Luxussteuer nach Theaterbilletten ist drückend. Wir müssen diese Steuer nach allen Theaterkarten bezahlen, auch wenn das Haus nur zum Teil besetzt ist. Die vier Uniontheater haben monatlich 480—500 Millionen Kronen an Luxussteuer zu entrichten. Die Gebühren für Beleuchtung und Heizung, Polizei- und Feuerwehrendienst sind auch hoch. Dazu kommt noch, daß das Budapest Publikum besonders verwöhnt ist und eine glänzende Bühnenausstattung fordert. Die großen Auslagen zwingen die Theater, daß sie auch im Hochsommer spielen werden müssen. Trotz aller Schwierigkeiten ist die Zukunft der Theater doch gesichert.

Von der Börse.

Ruhig, etwas freundlicher.

Die Aufregungen des gestrigen Tages haben einer ruhigeren Auffassung Raum gegeben, namentlich da gleich zu Beginn des Verkehrs in Ungarischen Kredit, sowie in Rimaaktien Käufe einsetzten. Die Käufe in Kreditaktien wurden nicht durch das Interventionskomitee, sondern angeblich von der Kreditbank nachstehender Seite vorgenommen, während Rimaaktien in großen Posten von der Kommerzbank für ausländische Rechnung und gleichzeitig auch von einem bekannten Großspekulanten aus dem Markt genommen wurden. Von hier ausgehend, übertrug sich die Besserung auf den ganzen Markt, kam aber nur in mäßigen Kurssteigerungen zum Ausdruck, da die geschäftliche Tätigkeit nach wie vor eine ganz

geringfügige war und im weiteren Verlauf nahezu vollständig aufhörte. Immerhin war eine etwas zureichendere Auffassung unverkennbar, wenn auch die Haltung der Finanzinstitutszentrale, die auch heute keine Veranlassung fand, einzugreifen, kritisiert wurde. Insbesondere wurde der in der heutigen Sitzung des Interventionskomitees eingenommene Standpunkt benämelt, wonach „die Börse sehr gut funktioniere und zu einer Intervention keine Ursache vorliege“.

Der heutige Kaffeetag, dessen Gesamtverbrement 110 Milliarden, also um 10 Milliarden weniger betrug, als in der Vorwoche, ist vollständig glatt verlaufen. Der Geldmarkt lag ruhig, mit 2/3 Prozent waren genügend Offerte vorhanden. Auf dem Markt für fixverzinsliche Effekten war das Geschäft bei fester Tendenz ein etwas lebhafteres. Sämtlichen Vorkriegstiteln, Renten sowohl wie

Pfandbriefen, bringt der Wiener Markt stärkeres Interesse entgegen. Hauptstadtische Anleihe vom Jahre 1897 wurde heute mit 14,000 K., vom Jahre 1903 mit 12,000 K. gekauft, verlor Pfandbriefe der Kommerzbank notieren 20,000, die übrigen Kategorien 9000 Kronen. 6prozentige Kriegsanleihe 2300 K., 5/2prozentige 1800 K., Kronenrente 12,500 K., Völkerverbundanleihe 62,000 K.

Die Kurssteigerungen betragen (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 8, Kommerzbank 25, Brit. Osterr. 10, Bodenkredit 11, Estkompte 4, Vaterl. Spart. 85, Ung. Aft. 550, Hungarimühle 6, Borjoder 6, Boesmer 30, Ziegel 5, Száhpárer 20, Magnefit 50, Kohlen 50, Mörser 5, Salgó 7, Urifányer 20, Waffen 53, Ganz 50, Ganz-Elekt. 30, Raffab 4, Rima 12, Roessmann 10, Lampen 6, Raffier 125, Levante 7, Rova 3, Truft 6, Südzucker 15, Zucker 85, Georgia 10, Mezzzucker 10, Stummer 150, Glühlicht 30, Vasn. Cl. 7, Aktienbier 10, Kattun 4, Baumwolle 20, Szeg. Ganz 10, Spodium 6, Kunstbänder 5, Felten 100, Gummi 19 zc. Abgeschwächt waren Broder Wagon 4 1/2, Gohert 4, Láng 7, Bur 15, Staatsbahn 10, Auer 25, Bürgerbier 10.

Am der Nachbörse gab es in Rima, Rova und Ung. Kredit einiges Geschäft, die Tendenz war eine unbedeutend ruhige. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 450—452, Kommerzbank 1090, Osterr. Kredit 175, Allg. Spart. 126.

Bergwerke: Salgó 534, Kohlen 3140—3150, Urifányer 950, Száhpárer 287.

Eisenwerke: Rima 151—152, Ganz 2900, Waffen 925.

Verkehr: Rova 198, Bur 165, Truft 142.

Diverse: Georgia 354—355, Gummi 232, Spodium 120, Auer 1050, Szagaf 90, Pallas 87, Budapest Mühle 137.

Vom Getreidemarkt.

Andauernde Haufe.

Die Regierungsverordnung ist nicht erschienen, die Haufe dauert an. Das Angebot von Weizen bleibt ein geringes und die Mühlen haben nur kleinere Quantitäten mit 6400 bis 6425 K. frachtfrei hier gegen Akzept an sich gebracht. Südböhmenprobenienzen ergaben 6200 bis 6300 K., Oberleit 6000 bis 6100 K. ab Station. Auch Roggen lag sehr fest und wurde mit 5590 K. frachtfrei hier von den Mühlen gekauft, sank aber im weiteren Verlauf auf 5350 K. zurück. Die offiziellen Mehlpreise blieben unverändert, die zweite Hand jedoch nahm Preissteigerungen vor. Februar-Mais erzielte 3150 K. frachtfrei hier. April-Verschiebung erzielte 157 tschech. Kronen ex Schleppe Pörsch, beziehungsweise war zu 158 tschech. Kronen gekauft. Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte blieben unverändert.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Heiß, 76 Kg. 627,500 bis 630,000, 77 Kg. 632,500 bis 635,000, 78 Kg. 637,500 bis 640,000, Komitat Fejér, 76 Kg. 625,000 bis 627,500, 77 Kg. 630,000 bis 632,500, 78 Kg. 635,000 bis 637,000, Roggen 530,000 bis 535,000, Futtergerste 400,000 bis 420,000, Braugerste 490,000 bis 515,000, Hafer 420,000 bis 430,000, Mais 310,000 bis 315,000, Kleie 255,000 bis 257,500, Hirse 295,000 bis 305,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Der Kurs der ungarischen Krone wurde heute in Amsterd. d. a. m. von 0.0034 1/10 auf 0.0034 1/20 hinaufgesetzt, bleibt dort somit nur mehr um 1/20 hinter dem Kurs der österreichischen Krone zurück, der 0.0035 notiert. In New York wurde die Parität zwischen beiden Devisen bekanntlich schon vor einiger Zeit hergestellt, in London stellt sich der Kurs der ungarischen Krone schon höher, als der der österreichischen. Auf dem Züricher Markt haben sich heute keine größere Kursverschiebungen ergeben. Belgrad wurde um 2 Punkte herabgesetzt, das Pfund notiert um 2 1/2 Punkte niedriger als gestern, New York dagegen um 6 und Prag um 7 Punkte höher; die Lire verlor wieder 20 Punkte. Die Ungarische Nationalbank hat in ihren Notierungen heute ebenfalls nur unbedeutliche Änderungen vorgenommen, bloß die Lire wurde um 18 Punkte niedriger gestellt.

(Der neue Präsident der Tebe.) Mit dem Tode des Generaldirektors der Bester Vaterländischen Sparkasse Julius Walder ist die Präsidentenstelle der Tebe frei geworden. Wie Besti Tózsé berichtet, dürfte die Stelle mit Philipp Weiß, Präsidenten der Bester Ungarischen Kommerzbank, besetzt werden.

(Londoner Verhandlungen Dr. Ernst Mafais.) Die Innerstädter Sparkasse-A.-G. steht schon seit früheren Zeiten mit der Londoner Bankfirma Bernhardt, Scholle & Co. in Verbindung, in deren Besitz sich 200,000 St. Aktien des Instituts befinden. Vor einigen Wochen begab sich Generaldirektor Dr. Ernst Mafai nach London, um die Interessengemeinschaft mit der Bankfirma noch weiter auszubauen. Generaldirektor

tor Dr. Ernst Masai ist bereits nach Budapest zurückgekehrt.

(Die Präsidentenwahl in der Ungarischen Kaufmannschaft.) Die Ungarische Kaufmannschaft hielt heute abends ihre Generalversammlung...

(Die Hauptstadt und der Handel.) Im hauptstädtischen Verein der Kaufleute hielt der Direktor des Ante Koloman Balkányi gestern einen Vortrag über die Hauptstadt und den Handel.

(Die Lage der Ziegelfabriken.) Die wirtschaftliche Depression wirkt auch auf die Produktion der Ziegelfabriken zuwider.

(Ein Wiederaufleben der Woybbank in Budapest?) „Die Börse“ meldet aus Budapest: Wie wir erfahren, befaßt sich die Gruppe des holländischen Bankiers Einhorn als Großaktionär der Woybbank mit dem Gedanken, die seinerzeit mit der Britisch-Ungarischen Bank getätigte Transaktion rückgängig zu machen...

(Zahlungsschwierigkeiten.) Der hiesige Modewarenhandeler Franz Reemes (S. Bez., Barosplatz 18) ist in Zahlungstrockenheit geraten.

(Eine neue Bankverbindung der Vaterländischen Bank in Wien.) „Die Börse“ meldet aus Budapest: Der Leiter Erste Vaterländische Sparkassenverein und die Vaterländische Bank A. G. (Budapest), die, wie bekannt, an dem inzwischen liquidierten Wiener Bauhaus Meller, Sattler u. Co. kommanditistisch beteiligt waren...

(Betriebs Einstellung von Bergwerken.) Aus Misolc wird telegraphiert: Im Montat Borjad haben infolge der schwierigen Verhältnisse sieben Kohlenbergwerke im abgelaufenen Halbjahre ihren Betrieb eingestellt.

(Der neueste Börsenwieg.) In dieser traurigen Zeit der Geschäftslosigkeit und der Kursrückgänge bewahrt die Börse doch ihren Humor.

(Das österreichische Goldbilanzengesetz.) Aus Wien wird uns gemeldet: Die österreichische Regierung hatte den verschiedenen wirtschaftlichen Körperschaften den Entwurf zum Goldbilanzengesetz zur Begutachtung zugestellt.

(Schärfere Ueberwachung des österreichischen Devisenverkehrs.) Aus Wien wird uns gemeldet: Am 1. Februar wird eine stärkere Ueberwachung des Devisenverkehrs auf dem Wiener Platz eintreten.

(Die Donauländischen Werke unter Geschäftsaufsicht.) Aus Wien wird uns gemeldet: Laut der Stunde haben die Donauländischen Werke, eine Tochterunternehmung der Wöllersdorfer Werke, gestern beim Handelsgericht um die Verhängung der Geschäftsaufsicht angebracht.

(Österreichische Nationalbank.) Aus Wien wird gemeldet: Die Österreichische Nationalbank teilt mit, daß Montag, den 2. Februar, ein Clearing stattfindet.

(Ein Banksturz in Párfány.) Aus Pozsony wird gemeldet: Nach Meldungen der Blätter wurde anlässlich der Generalversammlung der Handels- und Gewerbebank in Párfány festgestellt, daß der gewesene Direktor der Bank sowohl den Aufsichtsrat wie die Mitglieder der Direktion seit Jahren irreführt hat.

(Die Frage der Sommerzeit in Österreich.) Aus Wien wird uns berichtet: Nach mehrjähriger Pause besteht dieses Jahr die Aussicht, daß in Österreich die Sommerzeit wieder eingeführt werden wird.

ichen Begründung so unentscheidend, daß durch sie die Möglichkeit großer und müheloser Ersparungen nicht beeinträchtigt werden dürfte.

(Erleichterung der Mehleinfuhr nach Bulgarien.) Aus Sophia wird uns telegraphiert: Der bulgarische Finanzminister hat die Zollämter angewiesen, bei dem Import von Mehl und Mischprodukten mit der größten Strenge vorzugehen.

(Internationale Handelskonferenz in Rom.) Aus Rom wird telegraphiert: Im April wird in Rom die XI. parlamentarische internationale Handelskonferenz tagen, an der ungefähr 300 Delegierte von 40 Parlamenten teilnehmen werden.

(Bulgarien nimmt Teil an dem internationalen Kongress für Ackerbau.) Aus Sophia wird uns telegraphiert: Das bulgarische Ackerbauministerium hat beschlossen, an dem internationalen Kongress für Ackerbau, der im Monate März in Budapest stattfindet, teilzunehmen.

(Der bulgarische Zuckereport.) Der bulgarische Finanzminister B. Todorow erklärte: „Heute verfügt Bulgarien über einen Ueberfluß von 17 Millionen Kilogramm Zucker, nachdem die für die Bevölkerung nötigen 20 Millionen Kilogramm gesichert sind.“

(Pesti Lözse.) Die neueste Nummer beschäftigt sich mit der Kreditkrise, Max Pástor entwickelt den Standpunkt der Finanzinstitutszentrale zu dieser Frage. Die Artikel über die Valorisierung der Pensionen müssen von allen Pensionisten gelesen werden.

Ämtliche Kurse der Ung. Nationalbank. 29. Januar.

Table with columns: Oesterr. Kronen, Wien, Mark (Billionen), Berlin, Tschechische Kronen, Prag, Dinar, Belgrad, Lewa, Sofia, Lei, Bukarest, Polnische Zloty, Warschau, Lire, Milano, Franz. Franc, Paris, Belgische Franc, Brüssel, Schweizer Franc, Zürich, Englische Pfund, London, Dollar, New York, Holland, Gulden, Amsterdam, Dänische Kronen, Kopenhagen, Schwed. Kronen, Stockholm, Norweg. Kronen, Oslo, Napoleon, Zürich.

Devisenkurse.

Table with columns: Kurs, Wier, Berlin, Prag, Schluss, Nachmittag. Rows include Budapest, Berlin, Wien, Oester. Bankn., Warschau, Bukarest, Sofia, Belgrad, Prag, Mailand, Paris, Brüssel, London, New York, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Madrid, Zürich.

Wien, 29. Januar. Ungarische Krone 0.9760 G., 0.9880 W., Budapest. Devisen 0.9830 G., 0.9910 W. Zagreb, 29. Januar. Budapest —, Wien 0.8866, Berlin —, Prag 182.50, Sophia —, Bukarest —.

Vertical text on the right edge of the page, including names and possibly a list of items or advertisements.

Auswärtige Börsen.

Wien, 29. Januar. Die Effektenbörse eröffnete ruhig mit uneinheitlichen Kursen. Die Spekulation erhielt von nirgends Anregung und von Seite des Privatpublikums kamen keine Kaufaufträge ein. Die Preisveränderungen waren nur bei einigen ungarischen und tschechischen Werten infolge der Deckungen der Budapest- und Prager Arbitrage bemerkenswert. Im späteren Verlaufe besserten sich Staatsbahn, Südbahn und Alpine. Stetig abgesehen, erstreckte sich die lustlose Stimmung auf die ganze Börsezeit und die Kurse blieben auch später unverändert. Im Schranke war die Stimmung still, die wenigen Schlüsse kamen bei unbedeutenden Kursen zustande. Gegen Schluß war auf Deckungen auf der ganzen Linie eine kleine Besserung zu bemerken.

Berlin, 29. Januar. Die Effektenbörse eröffnete infolge der gestrigen Rede Herrits mit einer großen Baisse und auf allen Gebieten kamen große Angebote hervor. Montanpapiere verloren 2-4 Prozent. Auf dem Industriemarkt waren die Verluste ebenso groß. Die Großbanken enthielten sich der Goldanleihe, was auch dazu beitrug, die Verkaufslust der Spekulation zu heben. In den Zinsenposten kam diese Lapse vorläufig nicht zum Ausdruck. Eine kleine Festigkeit war nur in ein, zwei Werten der Rhein-Elbe Union in Verbindung mit der günstigen Aktienzusammensetzung zu bemerken. Die deutschen Anleihen hatten kleine Verluste auf das Gerücht, daß die Umverteilungsmöglichkeiten beschränkt sind. In der zweiten Hälfte der Börsezeit war die Stimmung ruhiger. Börsen besserte sich, worauf sich die Grundstimmung auch auf der ganzen Linie etwas besserte. In den deutschen Anleihen kam eine günstigere Beurteilung zutage.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 29. Januar. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb 668 Stück. Preisnotierungen: Ochsen Ia 16,000-19,500, IIa 11,000-15,000, IIIa 8,000-10,000; Kühe Ia 17,000-18,000, IIa 10,000-13,000, IIIa 8,000-9,000; Stiere Ia 14,000-17,000, IIa 11,000 bis 13,000; Weindvieh 6,000-7,000; Büffel 6,000-10,000; Kalber

21,000-23,000; Jungvieh 8,000-14,000. Die Tendenz war lebhaft, nachdem auch die Konjunkturfabrik Einkäufe machte. Budapest. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Lebende Schweine. Auftrieb 2886, unverkauft 1410 Stück. Preisnotierungen: Herrschaftsschweine 22,000-23,000; Bauernschweine Ia 21,000-23,000, leichte 18,000-19,000, alte 20,000-20,500. Tendenz flau. Getochene Schweine Ia 26,000-27,000, IIa 25,000-26,000, leichte 22,000-24,000; Schweinefleisch 25,000-27,000; Kindsfleisch Ia 22,000-25,000, IIa 15,000-18,000, IIIa 6,000-10,000; Schafe ohne Haut 15,000-20,000; Lämmer in der Haut 24,000-30,000; gestochene Kalber 30,000-33,000; Zwickler 16,000-22,000 bei unuellem Abschlag. Tendenz mittelmäßig. Wegen des Feiertags wird der nächste Markt statt Montag, den 2., Dienstag, den 3. Februar, abgehalten.

Korrespondenz der Redaktion.

„Neugierig.“ 1. Auf diese Weise werden Sie nichts erreichen, denn der Hauseigentümer ist in seinem Rechte; besser wäre, ihn anzuschreiben, sich mit ihm freundschaftlich auseinanderzusetzen; er dürfte sich kaum Ihrem billigen Verlangen gegenüber ablehnend verhalten. 2. Ja, das ist erlaubt, aber auch davon machen Sie ihm Meldung. — L. D. Budapest. 1. Die Ursachen des Asthmas sind verschieden, am häufigsten entsteht das Uebel durch eine fehlerhafte Nervenanlage, wodurch in den Luftröhren-ästen leicht Krampf ausgelöst wird; Asthma entsteht auch bei Nervenleiden, Nierenleiden, Herzleiden. Merkwürdig ist der Umstand, daß Astmatiker in der besten Höhenluft einen Anfall bekommen, während sie in der rauchigsten Gegend sich wohl fühlen. Es ist somit schwer, Astmatiker nach einer gleichen Methode zu behandeln. Versuchen Sie, während des Anfalles mit einem heißen Wasser gefüllten Beutel (Gummibeutel) die Brust- und Herzgegend abzuklopfen. Reicht heiße Arm- und Fußbäder sind sehr gut. Wöchentlich einmal den ganzen Körper gut frottieren. Eine Tasse Baldriantee tut bei einem Anfall oft gute Dienste. 2. Wenn Ihre materiellen Verhältnisse es Ihnen erlauben, dann tun Sie gut daran, wegzufahren. Meran dürfte Ihnen gut tun. — Sz. Gy. Belence. Kailimatische Erpfenzen (genannt nach Kailina, dem berühmtesten römischen Verschönerer) = herabgekommene Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben und daher zu staatsgefährlichen

Untrieben neigen. — „Kleine Privatwirtschaft.“ Den Samen der Krüschode säet man im Februar ins Mistbeet, nach dem Aufgehen pflüzt man die jungen Pflanzen und pflanzt dieselben später mit 1 Meter Abstand auf reich gedüngten, tief gelockerten feuchten Boden aus. Der man sät gleich ins Freie, dann hat man aber nur im zweiten Jahre größere erbare Blütenrispen. Im Winter muß man die Pflanzen mit Laub oder Stroh bedecken, nachdem Blätter und Stengel abgeschnitten sind, doch ist bei mildem Wetter zu lüften. Im Frühjahr muß zwischen den Pflanzen wieder Dünger untergeben werden. — „Alter Abonnent“, Szügg. 1. Erlaubt sind: Fisch, Geflügel, Eier, Schinken, Rahm, Butter, Tofen, Mandelbrot, Blumenkohl, Spinat, Pilze. Verboten: Rettiche und Radishesen. Das Gemüse soll mit Milch zubereitet werden. Langsam essen, gut kauen, heiße Speisen sollen vermieden werden. 2. Ihr ung. Kreuzlos wurde in der Serienziehung mit 19 Kronen, die anderen nicht gezogen. — W. K. Budapest. Kleingewerbetreibenden, Lebensmittel-, Heizmaterialien- und alle zum Haushalte nötigen Konsumartikel-Geschäfte vom 1. November 1926 angefangen, alle anderen, sowie Werkstätte, Geschäft, Kautschuk, Magazin vom 1. Mai 1926 angefangen. — H. S., Dornbirn. Ein solches Bureau besitzt: Baron Köny, Budapest, VIII., Rákóczi-ut. 57B. Ob er in den angegebenen Ortigkeiten bekannt ist, wissen wir nicht; Sie erfahren dies dort. — G. Lipsey. Vor allem Demaskierung erwünscht.

Die Lofe der nachstehenden Einjender von Losanfragen wurden nicht gezogen: A. B., Győr. — R. D., Lacháza. — Sch. L., Wien. — „Langjähriger Leser.“ — P. R., Budapest. — B. W., VIII. ker. — D. R., Csábr. — Z. L., Döb. — R. J., Borsb. — S. S., Festung. — „Remény.“ — P. L., Piliscsaba. — Dr. A. M., Nagyb. — S. S., Kecskemét. — Oz. F., Szeged. — „Alter Abonnent,“ — H. K., Szeged. — R. R., Ságújhej.

Chefredakteur: Dr. Josef Straßer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kamli. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G. Verantwortlich: Géza Schmidh.

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 28. Januar in Tausenden Kronen

Table with multiple columns (I, II, III, IV) listing exchange rates for various banks, industries, and commodities. Includes sections for Banks, Eisenwerke, Maschinenfabriken, Druckerei-Unternehmungen, Bergwerke, Ziegelfabriken, Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehmungen, Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmungen, Mühlen, Bierbrauereien, and Spiritusfabriken.

Bezugsrechte:

daß durch sie die Ersparungen nicht

nach Bulgarien.) Der bulgarische Angelegenheiten, bei dem mit der größten Verfügung, daß sämtliche Probe angestellt, um er ist. Bitteres und nicht zugelassen.

konferenz in Rom.) April wird in Rom internationale Sanierungsfahr 300 Delegationen werden. dem internationalen wird uns teleg. Ministerium hat be- kongress für Ackerbau, best stattfindet, teil.

Der bulgarische erklärte: „Heute ver- schuß von 17 Millio- die für die Bevölle- räum gesichert sind, ffen wir exportieren, machen, so müssen konkurrenzfähige ffen. Darum müssen frei machen; wenn bewilligen, wird der den und im Lande irdaus nicht billigen rufen werden im produzieren. Von der Zuderrübe Zuder wieder karer d der Kammer ein der Zuderindustrie ge der Ausfuhr, der llig geregelt werden

Nationalbank. 3725-3783 3763-3783 18700-18883 14895-14965 444000-447000 45000-447000 71540-72120 71990-72370 28725-28385 29085-29165 12-33-12225 19140-19220 19380-19490 10810-10970 11070-11070

Table with columns for Zürich, Schluss, and Nachmittags, listing various financial data points.

Table with columns for various locations (Zürich, Wien, etc.) and their corresponding values.

Bezugsrechte: 0.0072 123.50 0.0078 99.75 3.72 3.77 3.45 15.42 21.16 25.05 27.10 284. 518.12 208. 92.50 139.55 79.25 74.05

